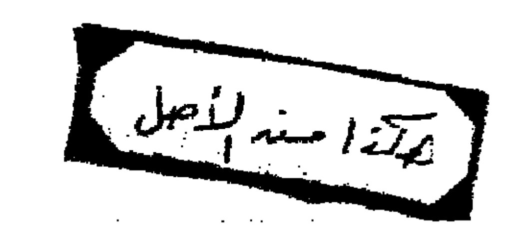


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 29. JUNI 1975 • PREIS: IL 1.40

Dutzende von Toten in Beirut

Bei den Zusammenstössen, welche sich am Freitag in Beirut und den Vororten abgespielt haben, gab es an die 16 Tote und 32 Verletzte. Die Kämpfe zwischen den Anhängern der Phalangen und ihren linksgerichteten Gegnern dauerten gestern an.

In den vier Tagen der Kämpfe, welche Dienstag voriger Woche begannen, fielen insgesamt 45 Menschen und über 100 wurden verletzt, so erklärt die libanesische Zeitung „L'Orient le Jour". Amtliche Verlautbarungen wurden in diesem Punkt vorläufig nicht bekanntgegeben.

In den Kämpfen wurden Handgranaten, Granatwerfer und Raketen eingesetzt. Der Strassenverkehr in Beirut ist dadurch völlig gelähmt. Die amerikanische Botschaft in der Stadt warnte die amerikanischen Staatsbürger vor Verlassen ihrer Wohnungen und erklärte, sie werde täglich Berichte veröffentlichen über Viertel, welche für fremde Staatsbürger als unsicher gelten.

Die arabische Presse berichtet, dass die Phalangen des Pierre Djumajel und die linke Partei des Kamal Djumbalat einem Kompromiss nahe sind, der es dem designierten Ministerpräsidenten Raschid Karameh ermöglichen solle, eine Regierung aufzustellen, nachdem er dies einen Monat lang vergeblich versucht hatte.

Die Zeitung der Phalangen „El Amal" schreibt, es gäbe Leute, welche die Teilnahme der Phalangen an der Regierung vereiteln wollen, wie z.B. der Sozialistenführer Kamal Djumbalat. Die Zeitung „Al Mocharer", welche den Terroristen nahesteht, fragte gestern, warum die Staatskrise noch andauert, obwohl die Palästinenser erklärt haben, dass sie sich in die Angelegenheiten des Libanon nicht einmengen.

Berlin ist an Investitionen in Israel interessiert

(HM) — Die Leiterin der deutsch-israelischen Handelskammer in West-Berlin, Frau Helga Klinge, ist zu einem kurzen Besuch im Lande eingetroffen, um über deutsch-israelische Handelskontakte und vornehmlich Westberliner Investitionen in israelischen Industriebetrieben Besprechungen zu führen.

Unter anderem wird die Möglichkeit der Errichtung israelischer Zweigstellen der Westberliner Industriebetriebe erwogen.

Frau Klinge, die bereits zahlreiche vereinbarte Termine hat, ist während der ersten drei Tage der laufenden Woche nach telefonischer Voranmeldung für Interessenten im Jerusalemer Präsident-Hotel erreichbar.

In einem Interview am Flugplatz sprach Frau Klinge ihre Genugtuung über die bisherige deutsch-israelische Zusammenarbeit im Bereich der Industrie-Entwicklung aus. Auch der Umfang israelischer Exporte nach Westberlin habe im Laufe des ersten Halbjahres 1975 bedeutsam zugenommen.

NOCH SCHWIERIGKEITEN BEIM EG-VERTRAG

Tel Aviv (JEP) — Obwohl der Ministerrat der Europäischen Gemeinschaft beschlossen hatte, den Vertrag mit Israel genau zum 1. Juli in Kraft treten zu lassen, waren am Wochenende noch verschiedene Fragen ungeklärt. Auf Drängen der Italiener hin, kann Israel nur eine begrenzte Menge von 1.750 Tonnen Tomatenpuree in den EG-Raum ausführen. Auch bei *Fruchtsäften* waren *nicht* alle Fragen geklärt, und das Landwirtschaftsministerium und Wirtschaftsverbände waren am Wochende in ständigem Telegrammwechsel mit Brüssel, um genaue Auskünfte über alle Positionen des neuen Vertrages zu erhalten.

SEELEUTE ARBEITEN WIEDER

Die Matrosen der Handelsmarine nahmen am Freitag ihre Arbeit wieder auf.

Inzwischen begann eine heftige Diskussion über die Frage, ob der Betriebsratsvorsitzende Mosche Levi zurücktreten muss. Die Mehrheit der Histadrut fordert seinen Rücktritt, während die linke Opposition auch der Histadrut ein schweres Versagen in diesem Streik vorwirft.

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben unserer lieben

RUTH ROSEN ז"ל

geb. BÄHR

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 29.6.1975, um 12 Uhr mittags vom Rothschild-Krankenhaus, Haifa aus, auf dem neuen Friedhof in Kfar Samir statt. Autobus steht zur Verfügung.

Die Trauernden:
ZEEW ROSEN, Gatte
und die ganze Familie

In tiefer Trauer geben wir das

Ableben von

Dr. WILLY RIEFE ז"ל

bekannt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Die Beerdigung hat am Freitag stattgefunden.

Wir trauern um unsere liebe teure Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

SARA (SALI) FELBER

die uns im gesegneten Alter verlassen hat.

Hanni und Alfred Süsskind, Tel-Aviv
Erna Adler, Baden Baden
Betti und Hugo Westfried, Jerusalem
Hermann und Erika Felber, New York
Enkel, Urenkel und Verwandte
im In- und Ausland

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 29.6.1975, um 12.00 Uhr vom Ichilov-Krankenhaus, Dafnastr. 5, Tel-Aviv, aus, in Cholon statt.

USA rechtfertigen Aegyptens Forderungen

Zustimmung zu Rueckzuegen innerhalb von zwei Wochen — oder Genfer Konferenz

Aegypten hat den Amerikanern eine ablehnende Antwort auf die israelischen Vorschläge für ein neues Teilabkommen im Sinai übermittelt. Bei der Uebermittlung dieser Antwort an den israelischen Botschafter Dinitz, liess Präsident Ford erklären, dass er weitere Verzichte Israels fordere. Er erwarte eine Antwort innerhalb von zwei Wochen und würde sich im Falle einer Abweisung zusammen mit der Sowjetunion für einen Zusammentritt der Genfer Konferenz einsetzen und dort einen israelischen Rückzug aus allen Gebieten fordern.

(HM) — Wie erwartet, wurde der Inhalt der ägyptischen Antwort auf die israelische Zwischenregelungs-Vorschläge dem israelischen Botschafter in Washington Simcha Dinitz von Aussenminister Dr. Kissinger am Freitag übermittelt. Dinitz wurde auch zu einem elf Minuten andauernden Gespräch von Präsident Ford empfangen. Im Laufe dieses Gesprächs soll Ford dem Vernehmen nach auf Israel Druck ausgeübt haben, die ägyptischen Gegenvorschläge, die von Dr. Kissinger gleichzeitig übermittelt worden, waren positiv zu erwägen.

Kurz danach berichtete Botschafter Dinitz über seine Washingtoner Gespräche an Aussenminister Allon und Ministerpräsident Rabin in chiffrierten Fernschreiber-Botschaften.

ENTTAEUSCHUNG IN JERUSALEM

In Jerusalem löste sowohl die ägyptische Reaktion auf die israelischen Vorschläge wie auch die Tatsache, dass Washington die israelische, nicht die ägyptische Haltung zu erweichen versucht, schwere Enttäuschung aus.

Es wurde beschlossen, im Rahmen des israelischen Verhandlungsteams (Rabin, Allon, Peres), noch heute früh, vor Beginn der wöchentlichen Regierungssitzung, eine wichtige Beratung abzuhalten um die Entwicklungen der letzten zwei Tage zu analysieren.

Seitens der Amerikaner wurde Botschafter Dinitz mitgeteilt, dass Washington innerhalb von 14 Tagen eine konkrete Antwort auf die ägyptischen Gegenvorschläge erwarte. Bis dahin wird auch die Neubewertung der amerikanischen Nahostpolitik nicht abgeschlossen werden können. Israel scheint vor die Alternative gestellt zu sein, entweder zusätzliche Verzichte zu leisten und dadurch die Grundlage für eine weitere Zwischenregelung mit Aegypten zu schaffen, oder das Heil in der Einberufung der zweiten Phase der Genfer Nahost-Konferenz zu suchen. In diesem letzteren Falle dürfte die USA auf den zur Zeit auf Eis gelegten Rogersplan von Dezember *1969* zurückgreifen, der einen Rückzug aus fast allen Gebieten mit nur geringfügigen Grenzverschiebungen vorsieht.

Bis zum Abschluss der Neubewertung der amerikanischen Nahostpolitik bleiben auch alle israelischen Ansuchen um Waffen und Wirtschaftshilfe eingefroren.

AEGYPTEN FORDERT ALLE PAESSE

Der springende Punkt der israelisch-ägyptischen Regelungs-Kontroverse ist die Weigerung Kairos, die Ostflanke der strategischen Sinai-Pässe in israelischem Besitz zu belassen. Ägypten neigt zwar zu einer Verlängerung der Zeitspanne, während derer die Zwischenregelung bis auf drei bis vier Jahre inkraft bleiben soll, versteift sich jedoch darauf, das Israel alle Sinai-Pässe vollständig räumen müsste. Eine weitere ägyptische Forderung ist, das der Zugang von der ägyptischen Suez-Kanalzone östlich des Kanals zu den Ölfeldern von Abu Rodes, die ebenfalls von Israel geräumt werden sollen, keinerlei Beschränkungen seitens der UN-Streikräfte unterstehen mögen, wie dies Israel zur Bedingung stellt.

Andererseits besteht eine gewisse ägyptische Bereitwilligkeit, der israelischen Forderung um das Recht, an den Sinai-Pässen elektronische Warnungsanlagen zu installieren, nachzukommen.

ENTSCHEIDUNG KANN AUFGESCHOBEN WERDEN

Nach der Beratung des israelischen Dreierteams wird das Kabinett als solches über die *letzten Entwicklungen Einzelheiten* erfahren und eventuell auch seine Haltung festlegen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass auf der heutigen Regierungssitzung **noch keinerlei bindende Entscheidung** getroffen wird. Gut informierte Kreise in Jerusalem wiesen gestern darauf hin, dass keine unmittelbare Eile geboten sei und das Kabinett vorerst alle Gegebenheiten der Lage gründlichst zu erwägen gedenke. Sowieso wurde dafür von amerikanischer Seite eine 14tägige Frist anberaumt.

Auch die ägyptische Regierung liess sich eine Woche lang Zeit bevor sie auf die israelischen Zwischenregelungsvorschläge an Washington Antwort erteilte.

In Jerusalem hegt man die Befürchtung, dass Präsident Ford den Nahostkonflikt als Medium benutzen möchte, um sein internationales Ansehen, dass in den letzten Wochen merklich angestiegen ist, noch mehr zu heben. Zu diesem Zwecke scheint ihm Israel wegen seiner grossen Abhängigkeit von den USA in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht das schwächste Glied der Kette zu sein. Ford hat auch die grosse Ambition, bei den kommenden Präsidentschaftswahlen im November 1976 für die republikanische Partei als deren Spitzenkandidat den Sieg zu erringen, und dafür ist ihm unbedingt an einem Erfolg seiner Nahostvermittlung zwischen Israel und Ägypten gelegen.

DRUCK AUF ISRAEL

Washington macht Israel den Vorwurf der Unbeugsamkeit. Nach Meinung der Amerikaner, würde eine vollständige Räumung der Sinai Pässe und de*ren Besetzung durch* UNDOF-Truppen die Sicherheit Israels nicht gefährden, solange die Zwischenregelung inkraft bleibt. Israel kann dieser These nicht zustimmen, schon weil die Errichtung einer neuen künstlichen Verteidigungslinie östlich der Pässe einen Aufwand von vielen Hunderten Millionen Dollar verschlingen müsste und auch dann nicht so effektiv wäre wie die gegenwärtige geografische Barriere.

Es ist anzunehmen, dass die nächsten 10 Tage von intensiven diplomatischen Kontakten hinter den Kulissen ausgefüllt sein werden. Danach ist übrigens *ein offizieller Staatsbesuch* des Ministerpräsidenten in der Bundesrepublik Deutschland fällig. Bis zur Rückkehr Rabins aus Bonn gegen Mitte Juli scheint demnach ein neuer Anlauf der Kissingerschen nahöstlichen Pendeldiplomatie selbst dann nicht angebracht, wenn die Grundsätze der angestrebten Zwischenregelung bereits unter Dach und Fach gebracht worden sein würde. Umso weniger kann dies der Fall sein, nachdem die Meinungsverschiedenheiten fast eine neue Krise in den israelisch-amerikanischen Beziehungen herbeigeführt zu haben scheinen.

Flugzeugentfuehrung in Bulgarien

Ein bulgarischer Jugendlicher zwang den Piloten eines „Balkan"-Flugzeugs auf dem Flug nach Varna nach Saloniki zu fliegen. Dort forderte er politisches Asyl. Von den 48 Flugpassagieren wurde niemand verletzt.

TERRORNETZ IN PARIS AUSGEHOBEN

Im Quartier Latin von Paris wurden bei einer Aktion gegen ein Terroristennetz zwei Beamte der französischen Abwehr und ein Terrorist aus dem Libanon getötet. Der Befehlshaber dieses Netzes, in dessen Besitz sich viel Geld und Sabotageanweisungen befanden, wurde verletzt. Einer der verhafteten Terroristen stammt aus Deutschland und gehört der Baader Meinhof-Gruppe an, ein zweiter kam aus Venezuela.

Sapir verteidigt »Methode Sapir«

Tel Aviv (JEP) — Auf Fragen antwortete im Rahmen des Tel-Aviver Handels- und Industrieklubs der frühere Finanzminister Sapir und rechtfertigte in seinen Antworten mit Nachdruck, das was heute „Methode Sapir", genannt wird.

„Die Umstände haben sich geändert, aber wenn ich heute wieder im Handels- und Industrieministerium sässe, so würde ich **mit den gleichen Mitteln und nach ähnlichen Richtlinien wie ehemals arbeiten"** — rief er aus. Sapir erklärte, Israels Probleme seien mit monetären Experimenten nicht zu lösen, daher halte er die Abwertung nicht für das allein selig machende Mittel. Im übrigen habe er selbst zwei Abwertungen durchgeführt und man könne ihm nicht vorwerfen, dass er nicht zu diesem Mittel gegriffen habe.

Er führte eine Reihe von Ziffern und *Statistiken* an und legte dar, dass sich in den 19 Jahren seiner Tätigkeit in der Regierung die Produktion Israels erhöht habe. Als er ins Handels- und Industrieministerium kam, hatte Israel einen Jahresexport von 85 Millionen Dollar verzeichnet, **im lezten Jahre hatten wir eine Ausfuhr an Waren und Diensten von 3,8 Milliarden Dollar, was weit über alle Prophezeiungen hinausgeht.** Fast 100% seiner Mitarbeiter haben sich bewährt, und man könne ihm den einen Fall Michael Zur nicht zur Last legen. Er las aus Protokollen der Israel-Corporation vor, aus denen sich ergab, dass der erste Direktor der Gesellschaft Nachum Schamir war, erst später wurde ohne sein Zutun Michael Zur ernannt, und er selbst habe nur einmal einem Teil einer Sitzung des Direktoriums der *Israel-Corporation* beigewohnt. Er habe sofort erklärt: **„Wer sich vergangen hat, hat die Verantwortung zu tragen"** — und so ist man auch im Falle Michael Zur vorgegangen. Er könne hier nicht belastet werden.

Zu Fragen der Zionistischen Exekutive sagte er, dass er weiter an eine grosse Einwanderung glaube. Er könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden, dass die Regierung der UdSSR die Tore fast geschlossen habe. Aber er habe den Eindruck, dass „wir im Kampfe um die Auswanderung aus Russland etwas müde geworden sind." Die Einwanderung bleibt weiter die Schicksalsfrage Israels, und wenn wir unsere Zahl nicht verdoppeln werden, dann werden wir in Israel keine Zukunft haben. Zum Konflikt um einen Delegierten (Schaliach) in England sagte er, dieser habe vorzeitig von sich aus ein Gutachten (mit Sparvorschlägen) des englischen Zionisten Michael Sacher veröffentlicht, weil dieser Schaliach mit dem Gutachten nicht einverstanden war. Die Zionistische Exekutive hatte Michael Sacher um ein Sparprogramm gebeten, und dieses war dem Schaliach nicht bequem gewesen. **Sapir stellte sich völlig auf die Seite Sachers und betonte, dass der in Frage kommende Schaliach inzwischen seine Tätigkeit beendet habe.** Eine Verlängerung wurde von Jerusalem glatt abgelehnt. Die Dienste für Olim müssen in den **Aemtern auch nachmittags in Funktion sein, und wieder betonte er mit Nachdruck: „Wir müssen noch dazu kommen, dass alle Beamten am Nachmittag arbeiten und der Bevölkerung zur Verfügung stehen."**

Sapir hatte eine grosse Zahl von Fragen erhalten, die er sämtlich beantwortete. Die Veranstaltung war vom Vorsitzenden des Handels- und Industrieklubs Weinberg eingeleitet worden. Die Dankrede hielt Dr. Chaim Teichmann, der neuerdings der Zionistischen Exekutive als Vertreter der Unabhängigen Liberalen angehört.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Christl Guillaume, die Ehefrau von Günter Guillaume, dem der Spionage angeklagten Hauptberater des Bundeskanzlers Willy Brandt, besass den Schlüssel zu einem Safe, in dem sich mindestens acht Geheimakten befanden, versicherte ein Zeuge im Prozess in Düsseldorf.

Die „Quelle", eines der grössten deutschen Versandhäuser mit dem Sitz in Fürth, erhielt jetzt einen Teilhaber aus Kuweit.

Deutschland wird Brasilien beim Aufbau von Atomwerken beraten. Brasilien hatte bereits erklärt, dass es internationale Atomabkommen nicht unterzeichnen werde.

Richard Nixon hat sich bereiterklärt, für gerichtliche Nachprüfungen der Watergate-Affäre zur Verfügung zu stehen.

Zwei Libanesen wurden in den USA unter dem Verdacht der Spionage für die Sowjetunion verhaftet.

Die Polizei von Kenia verhinderte den Transport von sowjetischen Tanks auf fünf Lastwagen an die Grenze von Uganda.

Zwei Studentinnen, die nach Zaire (Kongo) entführt worden waren, sind freigelassen worden: Carrie Hunter aus den USA und Emilie Kigoma aus Holland. Ein amerikanischer Student wird noch festgehalten, bis für ihn ein Lösegeld von 500.000 Dollar bezahlt ist.

Prinzessin Christina von Holland verheiratete sich mit einem Lehrer aus dem Negerviertel von New York.

ROBERT STOLZ GESTORBEN

Der weltbekannte Komponist Robert Stolz ist in Berlin nach einem Herzanfall verstorben.

Robert Stolz gehörte zu den hervorragenden Vertretern der traditionellen Musik und gilt als Fortsetzer des Werkes von Johann Strauss und Franz Lehar. Er schrieb fast 60 Operetten, 200 Lieder und die Musik zu rund 100 Filmen. Im Jahre 1938 war er aus Oesterreich nach New York emigriert, jedoch 1950 wieder nach Wien zurückgekehrt, wo er bis zuletzt wirkte.

Der in Graz geborene Komponist hätte am 25. August seinen 95. Geburtstag feiern können. Für diesen Anlass wurden bereits eine Reihe von Festveranstaltungen geplant.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

Die angeblichen israelischen Enthuellungen

Fast alle Tageszeitungen des Landes beschäftigten sich am Freitag in ihren Leitartikeln mit den angeblichen Enthüllungen der „Geheimdiplomatie" des Nahen Ostens, so wie sie von Präsident Ford in einer Erklärung in Washington angeprangert wurde. Alle Kommentare weisen darauf hin, in welch weiter Weise hier die Bedeutung aufgeblasen und übertrieben wurde, um amerikanischen Zielen zu dienen.

Dawar meint dazu, es sei völlig klar geworden, dass noch immer erhebliche Schwierigkeiten zwischen Israel und den Vereinigten Staaten bestehen, dass es noch eine Kluft in den beiderseitigen Auffassungen einer Regelung im Nahen Osten gibt, die bisher nicht überwunden werden konnte. Dies muss festgestellt werden, obwohl Ministerpräsident Rabin Washington besucht und mit Ford und Kissinger gesprochen hatte. Dennoch sollten wir alles tun, was möglich ist, um zu einem Teilabkommen mit Ägypten zu gelangen. Dazu braucht es nur noch eines, dass Ägypten echte Bereitschaft zeige, Zugeständnisse zu machen.

Haarez ist der Ansicht, dass die amerikanische Veröffentlichung über „die Enthüllungen" ungerechte Entstellungen enthält. Man sollte sich doch endlich klar darüber werden, dass es in unserer Zeit immer schwerer wird, Geheimnisse zu schützen. Die ganze Angelegenheit ist in ungebührlicher Weise aufgeblasen worden. Daraus einen politischen und diplomatischen Zwischenfall konstruieren zu wollen, geht unbedingt zu weit, meint die Zeitung.

Al Hamischmar beklagt die Tatsache, dass in der heutigen Politik zu viele persönliche Gefühle eine Rolle spielen, obwohl sie im Grunde völlig gegenstandslos sein sollten. Dass die Vereinigten Staaten versuchen, in den arabischen Ländern an Einfluss zu gewinnen, ist verständlich, aber auch das muss in Grenzen bleiben und darf nicht über einen bestimmten ...unkt hinausgehen. Die USA ...len beweisen, wie neutral sie ... können das aber nicht ... dem sie zeigen, dass sie unter schwersten Druck ... Wir sind weiterhin daran ...iert, eine Regelung im ... Osten zu erreichen und ...a alles tun, um diesem Ziel ...tgegenzustreben.

...azofe lanciert einen scharfen ...griff auf den amerikanischen ...ssenminister Kissinger, den ... Zeitung beschuldigt, er habe ...er etwas gerügt, was eigentlich seine stetige Domäne ist. Schliesslich hat Kissinger stets Veröffentlichungen vorgenommen und Indiskretionen begangen, wenn ihm das in seine Art der Politik passte. Er kann nun nicht andere beschuldigen. Wir sind zweifellos diesmal die Elastischen, während Sadat eine echte Regelung hintertreibt. Der Versuch, uns als diejenigen hinzustellen, die nicht in ausreichendem Masse friedensbereit sind, entspricht keineswegs der Wahrheit, den Tatsachen, so wie sie sich darstellen.

Omer warnt Israel davor, zu meinen, es könne genauso manövrieren, wie eine Weltmacht, also die Vereinigten Staaten. Wir müssen uns bei jedem Schritt, den wir gehen, unserer Begrenzungen bewusst sein, meint die Zeitung. Jetzt ist vorsichtig zu operieren, damit wir jenen, die uns pressen wollen, nicht neue Trumpfkarten in die Hand geben.

Hamodia stellt die Frage, aus welchem Grunde eigentlich Israel verboten sein sollte, was dem amerikanischen Aussenminister erlaubt ist, gleichgültig, ob diesmal die Enthuellungen von uns oder von anderen kamen. Kissinger operiert stets mit dem Begriff des „hohen Beamten", der Erklärungen abgibt und dabei gibt es stets „Enthuellungen" aller Art. Wenn es also dazu kam, dass etwas bekannt wurde, so folgte der, welcher das vornahm, genau dem Muster, das von dem amerikanischen Aussenminister, der ja stets von einer Masse von Berichterstattern begleitet umherreist, erfunden worden war.

ZUM HERZL- UND BIALIK-GEDENKTAG

»Tragt ihn mit Stolz - den gelben Zionistenfleck«

„Die Welt wird durch unsere Freiheit befreit, durch unseren Reichtum bereichert und vergrössert durch unsere Grösse. Und was wir dort für unser eigenes Gedeihen versuchen, wirkt machtvoll und beglückend hinaus zum Wohle aller Menschen" — hatte Theodor Herzl am Ende seiner prophetischen Schrift „Der Judenstaat" ausgeführt. Zwei Dinge konnte Herzl allerdings zu seinen Lebzeiten nicht wissen: 1. dass der von ihm prophezeite Staat 50 Jahre nach dem ersten Kongress der Zionisten zur Wirklichkeit werden würde, und 2. dass nach noch weiteren 25 Jahren dieser Staat als „Ausgeburt der Hölle" und als „Zentrum des Rassismus" angeprangert würde.

Der Zionismus geht ja nicht nur auf Theodor Herzl zurück. Schon vor ihm hatte Moses Hess sein Buch „Rom und Jerusalem, die letzten Nationalitätenfrage" geschrieben, wobei der Sozialist Hess voll und ganz von den Erfahrungen und Einflüssen der modernen Demokratie des 19. Jahrhunderts beseelt war. Für ihn war die Sicherung eines Staates für die „letzte Nationalität", die der Juden, eine der Grundforderungen im Zeitalter der Demokratie.

Von Anfang an bis heute hat der Zionismus das Banner der Demokratie hoch gehalten und auch heute ist Israel der einzige Staat im Nahen Osten, der sich einer demokratischen Staatsführung rühmen kann. Indien galt zwar bisher auch als Muster einer freiheitlichen Demokratie, aber unter Indira Gandhi haben sich die Dinge sehr verändert.

Von I.E. PALMON

Sie hat ausgesprochen diktatorische Tendenzen entwickelt und als sie das Gericht der Korruption beschuldigte, reagierte sie nicht mit der Demission, sondern mit der Ausrufung des Ausnahmezustandes und mit der Verhaftung ihrer Gegner.

Demokratie wird heute in der Welt nicht sehr geschätzt, denn alle westlichen Länder sind bereit, sich mit der Existenz von kommunistischen Diktaturregimen oder mit wilden Militärführern abzufinden, sogar mit solchen wie Idi Amin.

Von diesen Diktaturen geht nun der Ruf aus: „Zionismus ist Reaktion, Zionismus ist Rassismus" — und während im Zeitalter der Demokratie den Juden das Recht auf eigene nationalstaatliche Existenz zugesprochen wurde, ist heute ein neuer ‚Demokrat' obenauf, nämlich Yassir Arafat, der die Juden wieder „nur" zu einer Religion in seinem künftigen „demokratischen Palästinastaat" degradieren möchte. Ihm schliessen sich viele Länder der dritten Welt an und auch aus dem Westen kommen Stimmen von Nichtjuden und sogar von Juden, die auf einmal den Zionismus wieder zum Instrument der Reaktion stempeln wollen — trotz aller Leiden, die das jüdische Volk in unseren Jahrzehnten erduldet hat.

Als Hitler die Macht in Deutschland übernahm, schrieb der damalige Chefredakteur der „Jüdischen Rundschau" in Berlin, Dr. Robert Weltsch, einen berühmt gewordenen Leitartikel: „Tragt ihn mit Stolz, den gelben Fleck" — ohne zu wissen, dass der gelbe Fleck, der Judenstern, acht Jahre später im Reiche Hitlers zum „Gesetz" werden sollte.

Heute müssen wir alle Juden angesichts der Angriffe, die von arabischer Seite, aus der dritten Welt und von den Kommunisten kommen, dazu auffordern, in Abwandlung der Parole aus dem Jahre 1933 den „gelben zionistischen Fleck mit Stolz zu tragen". Der Zionismus, der bei uns selbst zum Begriff der Selbstkritik und zum Spott wurde, wird durch unsere Feinde in aller Welt wieder zu einem Ehrentitel. Wer einen Funken von Würde besitzt, wird sich zu diesem Zionismus — schon aus Abwehr gegen die Front der Kommunisten und Diktatoren, aber auch aus einer demokratischen Grundhaltung heraus — erneut bekennen.

Ebenso wie die Erinnerung an Herzls Zionismus heute tragisch zeitgemäss geworden ist, hat auch das Gedenken an Chaim Nachman Bialik plötzlich eine unerwartete Aktualität gewonnen.

Bialik war der Verkünder einer neuen, auf Freiheit und jüdisches Selbstbewusstsein gerichteten Kultur, doch heute will die „Weltorganisation der Kultur", die UNESCO, von der Kultur unseres Volkes nichts wissen.

Im Namen von Delegierten, deren Sachverständigkeit in vielen Fällen sehr angezweifelt werden kann, wird Israel mit Bannstrahlen bedacht und erhält nicht das Recht, in den Unterorganisationen der UNESCO mitzuarbeiten. Eines der ältesten Kulturvölker wird auf die Anklagebank gesetzt und ausgeschlossen, während die Vertreter von Mördern und Clowns sich zu Richtern über dieses Volk aufwerfen dürfen.

Das Gedenken an Bialik und sein Werk trägt noch mehr dazu bei, unseren inneren Widerstand und unseren Abwehrwillen zu stärken. In dieser Zeit der Kleinmütigkeit und der Kompromisse haben wir die Fahne der Demokratie und der Kultur weiter hoch zu halten und dafür zu sorgen, das unser eigenes Leben sauber bleibt und nicht von totalitären und reaktionären Erscheinungen vergiftet wird. Wenn es uns gelingt, eine solche Haltung einzunehmen, werden wir uns im Interesse anderer Völker ein grosses Verdienst erwerben und die prophetischen Schlussworte Herzl in seiner Staatsschrift, die wie eingangs zitiert haben, werden ihre volle Gültigkeit bekommen.

UNESCO-EINLADUNG ABGEWIESEN

Schlomo Erel, der Direktor des Verleger- und Publizisten-Zentrums des israelischen Export-Instituts, wird nicht zur Tagung des „International Copyright Information Center", die gegen Ende dieses Monats in Paris stattfindet, kommen. Er schloss sich mit der Ablehnung dieser Einladung der internationalen Solidaritätsaktion gegen die anti-israelischen Beschlüsse der UNESCO an.

SEILBAHN BEI KIRJAT SCHMONA

Der Investitionsausschuss des Touristikministeriums bewilligte den Bau einer Seilbahn von der Südeinfahrt von Kirjat Schmona auf die Naftali-Berge beim Kibbuz Menara. Ein israelischer Investor will die Bausumme von rund zehn Millionen IL beisteuern. Er rechnet mit jährlich 300.000 Fahrgästen.

Apotheker suchen vergeblich eine Loesung in der Rauschgiftfrage

Der Apotheker-Verband von Jerusalem hat dem Gesundheitsministerium angeboten, alle Rauschgifte, die sich in den Apotheken befinden, zu übernehmen und selbst für die Verteilung an Rauschgiftsüchtige zu sorgen.

Mit diesem Schritt wollen sich die Apotheker gegen die ständigen Bedrohungen von Rauschgiftsüchtigen wehren. Die Situation hatte sich in der Hauptstadt verschärft, seit auch Ärzte in Ostjerusalem solche Rauschgifte verschreiben können. Seit Dezember vergangetere Ärzte diese Erlaubnis, die sie reichlich nutzen. Die Apotheken können oft nicht alle Rezepte sofort beliefern.

Nach der Darstellung eines Beamten des Gesundheitsministeriums wurden solche Vollmachten nicht erteilt. Demgegenüber erklärte aber der Gesundheitsminister Viktor Schemtov selbst, dass die Apotheker verpflichtet sind, alle Medikamente einschliesslich der Rauschgifte, die Ärzte verschreiben, auszuliefern. Diese Verpflichtung können sie nicht auf das Ministerium abwälzen.

NEUER VORSITZENDER DES VERBANDS DER REISEBUEROS

Benjamin Mamon wurde zum neuen Vorsitzenden des Verbands der Reisebüros gewählt. Diesem Verband gehören die Reisebüros an, die nach Israel einreisende Touristen betreuen.

aus unseren

Galerien und Museen

Ausstellung des Malers David Davidov im Beth Schalom-Alechem in Tel Aviv

Der Künstler zeigt Arbeiten, die in verschiedenen Techniken ausgeführt sind: in Aquarell, Temperafarben, schwarz-weiss auf weissem Hintergrund, weisse Tusche auf schwarzem Hintergrund, Federzeichnungen und auch Bleistift, zum Teil auf ockerfarbenem Hintergrund. In seinen Stilleben und auch in seinen Landschaften bevorzugt er durchsichtig aufgetragene Farben und seine Bilder haben einen freundlichen, beschaulichen Charakter. Zum Teil sind die Arbeiten genauer detailliert ausgeführt, zum Teil mehr skizzenhaft angedeutet. Einige der ausgestellten Werke, wie z.B. die Rückfront eines korpulenten Pärchens unter einem riesigen Regenschirm, das Selbstporträt des Künstlers bei seiner Arbeit vor der Straffelei und auch das entzückende Bild „Gladiolen", in dem eine liegende nackte Venus sich räkelnd nach einer Blumenvase ausstreckt, können den Beschauer zu einem behaglichen Schmunzeln verleiten. In diesen und noch einigen anderen Bildern, wie z.B. dem Mizwetanz (Bildverzeichnis Nr. 4) tritt ein gewisser Humor in Erscheinung. Bei seinen farbigen Landschaftsbildern, die alle recht farbenfroh und grosszügig vereinfacht, allerdings nicht irgendwie stilisiert, ausgeführt sind, bekommt man den Eindruck, dass der Künstler sich mit Liebe und einer gewissen Beschaulichkeit an seine Arbeit gemacht hat, sodass diese Bilder zum Teil einen idyllischen Stimmungsgehalt besitzen. Der Gesamteindruck dieser Ausstellung ist auf jeden Fall recht erfreulich. F.C.

ZWEI PROZENT DER OLIM SIND KÜNSTLER

Von Beginn des Jahres 1974 bis zum Monat Juli dieses Jahres sind mehr als 750 Künstler nach Israel eingewandert. Es handelt sich hierbei um etwa zwei Prozent aller Einwanderer. Etwa 70% von ihnen kamen aus der Sowjetunion oder aus Rumänien.

Das Eingliederungsministerium hat 590 von diesen eingewanderten Künstlern geholfen, in Israel eine neue Wirkungsstätte zu finden. Es wurden drei grosse Ateliers in Tel Aviv, Jerusalem und Haifa eingerichtet und zwölf Konservatorien, zum grössten Teil in Entwicklungsorten, gegründet. 47 eingewanderte Künstler wirken auf der Bühne von Unterhaltungsstätten.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meiner Mutter

LOUISE KAUFMANN ז"ל

geb. SALTER

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG morgen, 30.Juni 1975 um 4.30 Uhr auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am alten Tor.

Die trauernde Familie

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres teuren

Dr. MILAN KOLLMANN
KINDERARZT

findet die ASKARA Mittwoch, 2. Juli 1975, um 5.30 Uhr nachmittags, statt. — Treffpunkt am alten Friedhof in Kirjat Ata.

Gleichzeitig danken wir allen Verwandten und Freunden für die uns erwiesene Anteilnahme.

DIE FAMILIE

Im ersten Stock: Saudiens starker Mann

Im Erdgeschoss des modern nüchternen Maazed-Palastes am Oasenrand der saudiarabischen Haupt- und Residenzstadt Riad hält nun der neue König Khaled Ibn Abdel Asis Audienz. Er steht aufrecht, aber leicht gebeugt, als drücke ihn die Last der nach Feisals Ermordung so plötzlich übernommenen Herrscherwürde. Um seine Lippen spielt angesichts der ihm noch immer ungewohnten Photographen ein fast verlegenes



König Khaled Ibn Abdel Asis

Lächeln, die Hände hängen unbeholfen an dem dunklen Anzug hinab, den Khaled in eigenwilliger Kombination mit dem weissen Hemdkleid, goldumsäumten Mantel und wallenden Beduinenkopftuch der arabischen Halbinsel angezogen hat. Hinter ihm die grüne, mit Koranversen und dem Schwert der puritanischen Wahhabitensekte bestickte Fahne Saudiarabiens, dieser streng islamischen Theokratie, die nach zwei im Endeffekt erfolglosen Gründungsversuchen im 18. und 19. Jahrhundert unter Feisals und Chaleds Vater zum grössten Erdölexporteur der Welt und zur Führungsmacht aller Moslems aufgestiegen ist.

Der Traum vom Kalifat, der Erneuerung des seit dem Sturz des osmanischen Sultankalifen Mehmed VI. verwaisten höchsten geistlich-weltlichen Amtes der islamischen Ökumene, scheint für die Saudis nun allerdings für längere Zeit ausgeträumt zu sein.

Die Folgen des bis heute undurchsichtigen Attentates im engen Kreis der königlichen Familie werden vielleicht überhaupt viel weitreichender sein, als sich das nach dem reibungslosen Thronwechsel auf den noch von Feisal als Kronprinz nominierten Khaled erkennen liess. Jedenfalls ist der neue Herrscher in so ziemlich allem das genaue Gegenteil seines grossen Vorgängers: Schon vom Typ her repräsentiert er die, in der Saudidynastie — neben den scharfen, hellwachen Gesichtszügen, wie sie den Ermordeten auszeichneten — ebenfalls stark verbreiteten weichen, verschwommenen Züge; Feisal war ein Mann mit weltumspannenden Ambitionen; der bisher fast ausschliesslich mit internen Stammesfragen beschäftigte Khaled ist ein bieder-braver Landesvater mit denkbar wenig Engagement für alles, wo weder Palmen noch Kamele zu finden sind; dabei trotz seiner bäuerlichen Art ein stiller Gelehrter. Alle Wände seines Audienzzimmers werden von Bücherschränken eingenommen, dazwischen tickt eine kunstvolle Standuhr, Jubiläumsgeschenk des amerikanischen Präsidenten Truman an den alten Abdel Asis Saud zu dessen goldenen Herrschaftsfeiern im Jahre 1952. König Khaled hat dieses Arbeitszimmer schon seit Jahren als Minister und Thronfolger benützt, es liegt in seinem privaten Palais, das er unter anderem auch aus Sicherheitsgründen nicht mit dem eigentlichen Residenzpalast vertauschen will, wo am 25. März Feisals Blut geflossen ist.

Im viel feudaleren ersten Stock hat sich der neue Kronprinz, der Emir Fahd Ibn Abdel Asis, einquartiert. Er ist zwar nur Khaleds jüngerer Bruder, lässt mit seinem selbstsicheren Auftreten aber keinen Zweifel daran, wer hier eigentlich Herr im Haus ist. Allein sein regelrechter Audienzsaal ist dreimal so gross wie die Stube der „Majestät" drunten zu ebener Erde. Von der rot weiss-karierten Kopftracht bis zu den blankpolierten Schuhen aus Ziegenleder ist Fahd mit grösster Sorgfalt gekleidet, sein Gesicht zeugt von derselben Intelligenz, aber nicht der gleichen Offenheit wie bei seinem um sechzehn Jahre älteren Bruder Feisal. Wie dieser ist Saudiarabiens heutiger Kronprinz, stellvertretender Regierungschef und Innenminister ausgesprochen welterfahren. Als unerschütterlicher Konservativer macht Fahd sich darüber Sorgen, dass die Erdölkrise in Europa soziale Dauerstörungen hervorrufen und so der Ausbreitung des Kommunismus Vorschub leisten müsse.

Der Schlüssel zu Saudiarabiens jüngster Mässigung in allen Erdölbelangen scheint daher in den Händen des neuen Thronfolgers und „starken Mannes" unter Feisals Erben zu liegen. Aus ähnlichen Ueberlegungen wird auch die saudische Finanzhilfe an Ägypten und Syrien fortgesetzt, obwohl bei dem der Inthronisierung König Khaleds vorausgegangenen Familienrat etliche Prinzen darauf gepocht hatten, doch endlich wieder mehr Mittel für Autos und Frauen statt für Waffen und Brot der Ägypter und Syrer bereitzustellen. Auf Grund der saudischen Thronfolgeordnung war Khaled mit seiner Bestellung zum Kronprinzen noch lange nicht automatischer Nachfolger Feisals gewesen. Wie im alten Grossfürstentum Kiew geht in Saudiarabien die Krone nicht vom Vater zum erstgeborenen Sohn, sondern der Reihe nach zu allen vorhandenen Brüdern, worauf der älteste Königssohn erst dann an die Reihe kommt, wenn ihm auch sein letzter Onkel weggestorben ist. Angesichts der durch die Vielzahl der Frauen bedingten Unzahl von Angehörigen der Saudidynastie — sie werden auf etwa 3000 Emire geschätzt — wird in Riad durch den Familienrat meistens eine Verkürzung dieses Verfahrens vorgenommen.

Feisals ältester Sohn, der hochbegabte Saud, muss sich



Kronprinz Emir Fahd Ibn Abdel Asis

daher vorerst mit dem Posten des Aussenministers begnügen. Der seinem Vaters aus dem Gesicht geschnittene Prinz dürfte dieses Amt aber nicht seiner guten Sprachkenntnisse und Vorbildung wegen erhalten haben. Den ausländischen Botschaften zuliebe, die nicht in der Hauptstadt, sondern am Rotmeerhafen Dschidda sitzen müssen, befindet sich das saudische Aussenministerium in derselben Stadt, 1200 Kilometer von Riad und vom Königshof, von dem man den Feisal-Sohn sichtlich fernhalten möchte. Damit er aber auch in Dschidda unter Kontrolle bleibt, sind ihm die Prinzen Fawaz und Ahmad als Gouverneure der Rotmeerprovinz Hedschas an die Seite gestellt worden, von denen Ahmad dieselbe Mutter wie der mächtige Kronprinz Fahd Ibn Abdel Asis hat.

Heinz Gstrein



FEISALS GRAB: VOM WINDE VERWEHT
Einer alten Tradition der aus Nedjd stammenden Herrscherfamilie gemäss, die sich im 18.Jahrhundert mit der puritanischen Bewegung der Wahhabiten verbunden hat, wurde der mächtige saudische Herrscher in einem schmucklosen Grab begraben.

SALAMI-TAKTIK IN DER ILO GEGEN ISRAEL

Von R. ASSOR

Die im Juni in Genf zusammengetretene Konferenz der internationalen Arbeits-Verbände (ILO) hat, wie bekannt, beschlossen die PLO als „Beobachter" zuzulassen. Für den Vertreter der Histadrut, Gideon Ben-Israel, ist klar: dies ist erst die „erste Scheibe" beim Schneiden der Salami, die Israel darstellt. Das Endziel der arabischen Staaten: der völlige Ausschluss Israels aus der Organisation, und an dessen Stelle die PLO. In den Augen des israelischen Delegierten sieht das Szenario der Araber etwa so aus: erste Etappe: PLO als Beobachter. Etappe Nummer Zwei: ein Komittee, womöglich mit Israel-feindlichen Vertretern, wird in den Nahen Osten gesandt, „um Tatsachen festzustellen" („fact-finding"): das Komittee stützt sich auf Lügen, Erfindungen, Hirngespinste, Behauptungen, Propaganda in Beirut oder anderswo, um zu „beweisen", dass Israel „rassistisch" sei. Etappe Nummer Drei: die 77 Staaten der arabischen und „Dritten Welt" beschliessen, Israel aus der IPO auszuschliessen. Etappe Vier: die Delegation der PLO-Beobachter wird anstelle Israels aufgenommen. Ein symbolischer Staaten-Mord hätte sich ganz legal vollzogen, PLO anstelle Israels!

Es muss allerdings zu Gunsten der europäischen und amerikanischen Arbeitnehmer-Verbände gesagt werden, dass sie eine solche Salami-Taktik kaum mitmachen werden. Ob dies helfen wird, ist wiederum ein Kapitel für sich. Allerdings: ein Grossteil des Budgets der ILO kommt aus den USA, und ein Ausschluss Israels hätte wahrscheinlich einen empfindlichen Geld-Stop zur Folge.

Lane Kirkland, der Zweite Mann von AFL-CIO, Robert Hook aus Australien, Gerd Muhr vom DGB, Carlsohn aus Schweden, und andere widersetzten sich diesmal mit Nachdruck der Annahme der arabischen Vorschläge, die praktisch auf einen Ausschluss, oder eine Verdammung Israels hinausliefen.

In diesem Zusammenhang sind noch zwei weitere Dinge erwähnenswert: Aegypten und Marokko distanzierten sich, wenn auch schüchtern, von dem militanten Kreuzzug gegen Israel, dessen Speerspitze Syrien, der Irak, und Libyen waren. Zweitens, der Vertreter der Histadrut, Ben-Israel, wurde in geheimen Wahlen von 58 Vertretern der Arbeitnehmer-Verbände in das Sekretariat gewählt. Dies bedeutet, dass eine Reihe von afrikanischen und asiatischen Arbeiternehmer-Verbänden, die in offener Abstimmung gegen Israel, d.h. für PLO gestimmt hatten, nun für Israel stimmten! Übrigens gab es bei diesem Stimmgang eine weitere Niederlage für den anti-israelischen Block: anstelle Ungarns wurde das konziliantere Rumänien gewählt, anstelle Algeriens, das gemässigtere Aegypten, die kommunistischen Arbeitnehmer-Verbände Zyperns und Kubas fielen durch.

Es ist natürlich schade, dass der Kongress so viel Energien auf politische Dinge verschwendet, anstatt sich den tatsächlichen Sachfragen zu widmen. Die Entscheidung über Israel oder PLO wird wahrscheinlich grossteils von der allgemeinen Atmosphäre in der UNO abhängen. Aber sollte sich die automatische Mehrheit in der ILO zu einem Ausschluss Israels hinreissen lassen, wäre wahrscheinlich das Schicksal der ältesten u. gut etablierten Tochter-Organisation der UNO besiegelt, ähnlich wie dasjenige der UNESCO. Nicht nur würde der Grossteil der Budget-Quellen versiegen, wahrscheinlich würden Persönlichkeiten, Organisationen, und öffentliche Meinung nicht mehr mitmachen wollen bei einer Organisation: die anstelle eines demokratischen, freiheitsliebenden und in sozialer Hinsicht vorbildlichen Staates eine Handvoll Terroristen-Organisationen gestellt hat. Die ILO steht am Scheideweg. Hier, in Sachen Israel scheiden sich wieder einmal die Geister.

KIBBUZINDUSTRIE WILL DEN AUSSENHANDEL STEIGERN

Der Leiter der Spitzenorganisation des gesamten Arbeitersektors, Efraim Reiner, betonte, nach der Abwertung müsse sich Israels Wirtschaft mit aller Kraft auf den Export konzentrieren, um Schwierigkeiten und Arbeitslosigkeit im Lande zu vermeiden. Die Produktionskosten werden um 23% steigen, dazu kommt noch eine Erhöhung der Ausgaben für Finanzierung um 10%. Der einheimische Markt wird nicht mehr im gleichen Umfang Waren aufnehmen können, da die Kaufkraft der Bevölkerung zurückgeht; daher muss ein Ausweg im Export gesucht werden.

Der Export wird wegen der internationalen Krise auf Schwierigkeiten stossen, aber die Regierung sollte die Exportwirtschaft durch Kreditgewährung und weitere Prämien fördern. Bei der Ausfuhr werden in erster Linie die 400 grösseren Industrieunternehmungen eine Rolle spielen, von denen 300 zum Arbeitersektor gehören. Zu diesen Firmen gehören die Betriebe mit den besten Chancen, wie Chemie, Elektronik und Metall. Die Ausnutzung der Möglichkeiten hängt von entsprechender finanzieller Unterstützung ab. Der grosse Industriekonzern Koor ist mit mehreren neuen Projekten beschäftigt, deren Durchführung von der Gewährung von Staatsgararantien abhängt.

Die Gewerkschaftsabteilung der Histadrut und der gesamte Arbeitersektor prüfen jetzt Pläne für eine konjunkturgerechte Politik auf dem Arbeitsmarkt. Sie wollen versuchen, Arbeiter, die wegen Rückgang des Inlandabsatzes entlassen werden müssen, in Exportindustrie zu überführen. Von der Mobilität der Arbeiter wird zu einem grossen Teil die Lösung der Arbeitsmarktfragen abhängen.

Der Verband der Kibbuzindustrie, dem heute 256 Unternehmungen angehören, will sich in nächster Zeit besonders der Ausfuhrförderung widmen. Die Betriebe der Kibbuzindustrie sind wie alle Unternehmungen von den Folgen der Abwertung betroffen; u.a. werden ihre Gewinne nicht unwesentlich zurückgehen. Die Umsätze werden für das Jahr 1974/75 auf 2,2 Milliarden IL. geschätzt (vor der Abwertung 1,5 Milliarden IL.); die Ausfuhren sollen 85 Millionen Dollar erreichen.

Die Unternehmungen können ihre Ziele nur erreichen, wenn sie genügend Kredite für Betriebskapital erhalten. Der Bedarf an Betriebskapital wird auf 250 Millionen IL. geschätzt, wobei die hohen Zinsen (bis zu 33%) alle Berechnungen negativ beeinflussen. Eine Reihe von Fabriken der Kibbuzim sind sehr erfolgreich, dagegegen sind die Plastik-Unternehmungen von der internationalen Krise betroffen. Auch heute interessieren sich Siedlungen für die Gründung neuer Industrien, und mehrere Dutzend Dörfer verhandeln mit dem Verband über Industriegründungen. Die Erschütterungen nach der Abwertung haben interessanterweise dazu geführt, dass 10 Privatbetriebe dem Verband der Kibbuzindustrien zum Ankauf empfohlen wurden. Der Verband will sich jedoch nur auf erfolgversprechende Investitionen einlassen.

Das Finanzministerium ist eifrig mit der Formulierung neuer Finanzierungspläne beschäftigt, da man nicht mehr mit einer Zuweisung von 2,5 Milliarden Dollar Hilfe seitens der USA rechnet. Die Höchstsumme, die heute erwartet wird, wird mit 1,5 Milliarden Dollar beziffert. Dementsprechend müssen alle Ausgabenpläne um eine Milliarde Dollar beschränkt werden.

*

Der Leiter der Organisationsabteilung der Histadrut Ahron Harel wurde heftig angegriffen, weil er erklärt hatte, in der Zentrale der Histadrut gebe es 300 Angestellte zu viel. Harel rechtfertigte sich: "Die meisten Angestellten tun ihre Pflicht und sind gute Arbeitskräfte, nur sind sie bei der bestehenden Organisationsverteilung nicht richtig eingesetzt".

*

Als ausgesprochen "kompliziert" stellte ein Jude in Ungarn gegenüber einem amerikanischen Journalisten die Beziehungen Ungarns zu Juden und Israel hin: "Die ungarische Regierung ist antiisraelisch, aber nicht antisemitisch. Das Volk ist weiter antisemitisch, aber nicht antiisraelisch, weil Russland gegen Israel ist".

Italien in arabischem Fahrwasser

Von ZEEV BARTH

Obwohl Italien letzten Endes seine wirtschaftlich bedingten Einwände gegen den jüngsten Vertrag zwischen der EG und Israel aufgegeben hatte und gegenwärtig eher von Maghreb-Staaten wegen ähnlicher Opposition in den EG-Instanzen scharfer Kritik ausgesetzt ist, bleibt die Tatsache bestehen, dass Italiens Haltung im Nahostkonflikt voll den Erwartungen der Araber entspricht.

Den jüngsten Beweis dafür bot die Erklärung zum Abschluss des Besuches des italienischen Aussenministers Mariano Rumor in Kairo, in der die Forderung nach totalem israelischen Rückzug aus allen besetzten Gebieten „im Sinne der Resolution 242" und die Anerkennung der nicht näher spezifierten „Rechte des palästinensischen Volkes" wiederholt wird. Es ist da zwar auch von der Garantie der Souvernätität und Unabhängigkeit aller Staaten im Nahen Osten die Rede — ohne Israel ausdrücklich zu erwähnen — und von einem möglichen europäischen Beitrag zu diesen „Garantien".

Die Italiener wissen wohl ziemlich genau, wie gering ihr eigener Beitrag zu irgendwelchen Garantien für die Sicherheit Israels sein kann, wo sie doch augenblicklich ausserstande sind, für Sicherheit im eigenen Lande zu sorgen, wo Entführungen und Lösegeld-Forderungen in Millionen-Höhe zum Tagesgeschehen gehören. Wenn Rumor deshalb von einem europäischen Garantie-Beitrag spricht, möchte er im Grunde nur Sadats Wunsch erfüllen, gewissen europäischen Ländern, insbesondere Frankreich, den Weg an den Genfer Verhandlungstisch zu ebnen. Italien selbst hegt derartige Aspirationen nicht, obwohl sein Interesse am nahöstlichen Geschehen eher grösser ist als dasjenige aller anderen EG-Mitgliedsstaaten.

Um die italienische Nahostpolitik zu verstehen, heisst es den seit jeher bestehenden Trend in Rom zu berücksichtigen, die Aussenpolitik in den Dienst der Wirtschaftspolitik und der ökonomischen Eigeninteressen Italiens zu stellen. Italien deckt 60 Prozent seines Ölbedarfes in der arabischen Welt, aus eigenen Quellen vermag es nur 18% der Energiebedürfnisse zu decken. Die Notwendigkeit, den Ölimport durch Waren- und Dienstleistungs-Exporte in die arabischen Staaten auszubalancieren ist bei d. Italienern noch dringender als bei allen anderen europäischen Staaten, ausgenommen vielleicht die Engländer.

Bisher hat Italien auf diesem Gebiete Erfolge aufzuweisen. Der Export in die arabischen Staaten ist in letzter Zeit erheblich angewachsen. In Rom hofft man, dass ein wirtschaftlich prosperierendes Ägypten ein geradezu unersättlicher Markt für italienische Waren werden könnte und die Ägypter auch die mittelländischen Italiener als Techniker und Facharbeiter anderen Nationalitäten vorziehen werden.

Damit ist die Liste italienischer Hoffnungen nicht abgeschlossen. Die arabischen Ölscheichs hatten in der Vergangenheit das politisch und wirtschaftlich labile Italien keineswegs mit Kapitalinvestitionen bedacht, doch in Rom hegt man die Hoffnung, dass die eindrucksvolle Besserung der Lage der italienischen Währung auch auf diesem Gebiete eine Änderung herbeiführen könnte. Nichts täten die Italiener lieber, als einem Strom von Petrodollars jegliche Unterstützung zu gewähren.

Die Wiedereröffnung des Suezkanals dürfte gleichfalls die Ausrichtung der italienischen Wirtschaft auf die Araber verstärken und Hand in Hand damit auch die politische Ausrichtung des Landes. Es steht immerhin fest, dass ein Grossteil europäischer Exporte nach Arabien von nun an italienische Häfen passieren wird und Italien wird daraus nicht unerheblich profitieren.

Obwohl also alle Anzeichen auf ein verstärktes italienisches Interesse an den arabischen Staaten allgemein, insbesondere aber an Ägypten hindeuten, besteht man in Rom offiziell darauf, Italiens Nahostpolitik als neutral und ausbalanciert zu bezeichnen. Dieser Umstand gibt auch Grund zur Hoffnung, dass man in Rom nichts tun wird, was diese Behauptung widerlegen könnte.

Italiens grosse Zeitungen unterstützen die Regierungspolitik in allen ihren Schattierungen. Was die politischen Parteien anbelangt, hat sich ihre Haltung kaum wesentlich verändert. Die Sozialdemokraten und die Republikaner innerhalb der Koalition, sowie die Liberalen in der Opposition halten an ihrer Freundschaft gegenüber Israel fest und geben dieser auch bei verschiedensten Gelegenheiten Ausdruck. Dies kann zwar allgemein auch von der Sozialistischen Partei gesagt werden, doch in deren Führung bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten in Sachen Israel und manche Sozialistenführer neigen hier eher zu den Ansichten der Kommunisten. Trotzdem haben die italienischen Sozialisten im vorigen Jahre eine eigene Delegation nach Israel entsandt und eine israelische Delegation in Italien empfangen.

Die Neofaschisten geben sich in einigen Belangen proisraelisch und dies wegen ihrer grundsätzlich antisowjetischen Haltung. Je labiler das sowjetisch-ägyptische Verhältnis wird, je eher Sadat als prowestlicher Politiker zur Geltung kommt, umso seltener wird die proisraelische Haltung der Neofaschisten, unter denen sich ja zahlreiche Antisemiten alter und neuer Prägung befinden.

Die Christlichen Demokraten, Seniorpartner der Koalition, unterstützen natürlich die Regierungspolitik, die — wie gesagt — offiziell als neutral gilt. Immerhin haben auch führende Mitglieder dieser Partei an der umfangreichen Protestbewegung gegen die Unesco teilgenommen, wie es ja auch auf kulturellem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiete rege italienisch-israelische Beziehungen gibt.

Was die Massenmedien anbelangt, insbesondere die von der Regierung kontrollierten Rundfunk- und Fernsehstationen, ist die Lage besonderns kompliziert. Italienische Juden und Israelis klagen über proarabische Haltung, Rundfunk und TV bestreiten dies und behaupten, durch einige proisraelische Sendungen die Ausstrahlung von proarabischen Sendungen auszubalancieren. Natürlich handelt es sich weder um eine quantitative noch um eine qualitative Balance. Die eine Stunde in der Woche, die dem italienischen Judentum gilt, vermag nicht die in Beirut produzierten Filme über die „Palästinensische Resistance gegen den Okkupanten" ausbalancieren, in denen Mordtaten wie die von Ma'alot oder Kiryat Schmona als heldenhafte Widerstandsaktionen dargestellt werden.

Demütigende Hilfe für New York

New York ist vor dem Konkurs gerettet. 60.000 von der Entlassung bedrohte städtische Angestellte können erst einmal aufatmen. Aber Bürgermeister Beame wirkte keineswegs glücklich, als er soeben seine Einwilligung in die von Gouverneur Hugh Carey angebotene Hilfe gab. Der 68jährige Beame, der erste Jude im Bürgermeisteramt der Achtmillionenstadt, fühlt sich erpresst und gedemütigt: Das künftige Mitspracherecht, das sich der Staat New York für seine Finanzhilfe gegenüber der Stadt eingehandelt hat, empfindet Beame wie eine Entmündigung.

Beame muss jetzt für die Sünden seiner Vorgänger büssen. Aber ganz unschuldig am Finanzschlamassel seiner Stadt ist auch Abraham David Beame nicht. Ehe er im Januar vergangenen Jahres als 104. New Yorker Bürgermeister vereidigt wurde, war er unter dem ausgabefreudigen John Lindsay immerhin schon als Stadtkämmerer tätig gewesen. Gegen die inflationäre Personalaufblähung der öffentlichen Verwaltung (der Zuwachs betrug in den letzten zehn Jahren 50 Prozent) hat auch er sich nicht energisch genug gestellt. Im Frühsommer dieses Jahres war der Finanzkollaps nicht mehr aufschiebbar. Allein 1,5 Milliarden Dollar wurden als erste Spritze sofort benötigt, um wenigstens den Angestellten noch ihr Juni-Gehalt bezahlen zu können.

Beame klopfte deshalb in Washington an die Pforde, stiess aber auf unbarmherzige Ablehnung. Auch der Gouverneur wollte zunächst nicht in die Tasche greifen, und unter den Banken gilt New York schon lange nicht mehr als seriöser Kreditnehmer. Der republikanische Gouverneur Carey hat den Demokraten Beame jetzt zu Kreuze kriechen lassen. Die Mitverantwortung für die Stadt New York kann ihm aber schwerlich Freude bringen. Denn die unvergleichlich hohen Kosten dort werden nicht nur durch den Wasserkopf der Verwaltung verursacht, sondern auch von der überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit.

thi.

Ex-Minister fordert Rueckfritt Francos

Der ehemalige spanische Informationsminister Pio Cabanillas, der wegen seiner liberalen Haltung Ende 1974 unter dem Druck von rechts aus dem Kabinett entfernt wurde, hat in Madrid in einer Rede vor Anhängern gefordert, dass Staatschef Franco nach vor Ende seines Lebens auf die Regierungsmacht verzichte und Prinz Juan Carlos innerhalb einer bestimmten Frist zum König gekrönt werde. Cabanillas stellte sich damit als erster der bisher gedemütigten Reformer des Systems offen auf die Seite des Prinzen, der zu verstehen gegeben hat, dass er den Verzicht Francos in naher Zukunft erwarte.

Ministerpräsident Carlos Arias, der den Prinzen unterstützt, versucht unterdessen eine breite Vereinigung von Generälen, Politikern und Unternehmern zustande zu bringen, die gegen einen demokratischen Wechsel sind und für Fortsetzung des Franco-Systems unter dem König eintreten. Es wird mit Ministerwechseln gerechnet, um das Kabinett diesen Plänen anzupassen.

Der Schriftsteller Alfonso Sastre, der Publizist Eliseo Bajo, dessen Frau Lydia Falcon und ein weiterer Untersuchungshäftling, die unter dem Verdacht der Beteiligung an den Attentaten auf Ministerpräsident Carrero Blanco und eine Cafeteria am Madrider Polizeihauptquartier im vorigen Jahr verhaftet worden waren, sind unter Kaution bedingt freigelassen worden. Sastres Ehefrau, die Ärztin Genoveva Forest, die als Hauptbeschuldigte gilt, blieb weiter in Haft.

Im Baskenland sind erneut drei Priester verhaftet worden, denen subversive Propaganda zugunsten der Untergrundbewegung ETA vorgeworfen wird. Eine Gruppe von Oppositionspolitikern, unter ihnen die früheren Minister Ruiz-Gimenez und Gil Robles, die zu den Christlichen Demokraten gehören, haben von Ministerpräsident Arias die Zulassung der baskischen Fahne bei öffentlichen Anlässen gefordert.

F. K.

ARGENTINIEN: 135 MORDE IN DREI MONATEN

Die Welle von politisch motivierten Gewalttaten in Argentinien reisst nicht ab. Die Polizei fand in Buenos Aires vor den Toren eines Depots der Armee die Leiche eines jungen Mannes, der offensichtlich von rechtsgerichteten Extremisten ermordet worden war. In der Provinz Buenos Aires wurde die Leiche einer erschossenen 31-jährigen Frau gefunden. Es wird angenommen, dass die Frau in linken Gruppen aktiv war. Sie war das 135. Opfer politisch motivierter Gewalttaten in Argentinien in diesem Jahr.

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

32.

Er brummte etwas mir Unverständliches und beförderte seine Herrin mit so liebevoller Vorsicht die gewundene Treppe hinunter, als sei er eine Mutter und sie sein krankes Kind. Auf dem Treppenabsatz wartete schon das Stubenmädchen und öffnete eine der niedrigen, geschnitzten Türen im Erdgeschoss, als er näherkam.

Das Auffallendste an dem Raum, den ich hinter Sean und der Lady betrat, war der breite Kamin aus weissem, nur schwach geädertem Marmor, der dem Salon seinen Namen gegeben hatte. Auf dem sparsam verzierten Sims tickte eine englische Stockuhr.

„Ein wunderschönes Stück", sagte ich entzückt, während Lady Woodward in einen Sessel am Fenster gebettet wurde, vor dem ein zierlicher runder Tisch gedeckt war.

Sean verschwand mit einer weiteren Verbeugung, verfolgt von Nicholas' drohenden Blicken.

„Ja, sie ist hübsch", erwiderte sie. „Von Fenton, London — sehen Sie, über dem Zifferblatt ist die Signatur. Wenn Sie sich für Antiquitäten interessieren, müssen Sie ja in Muriels Rest auf Ihre Kosten gekommen sein. Es ist wirklich bis unter das Dach voll mit antiken Möbeln und alten Bildern. Ich hoffe nur, Percy wird nicht gezwungen sein, ein Stück nach dem anderen zu verkaufen." Erschrocken drehte ich mich um. „Geht es ihm denn finanziell nicht gut?" Wenn ich an den riesigen Besitz dachte, den ich tags zuvor verlassen hatte, schien mir diese Vorstellung völlig absurd.

„Nun, Percys Vater war nur ein Offizier der britischen Armee, kein reicher Mann. Constance Bedlington lebt einigermassen bequem von ihrer Witwenpension, auch wenn sie ständig jammert; aber für die beiden Kinder bleibt davon natürlich nichts übrig. Chloe verdient sich ihren Unterhalt freiberuflich als Modezeichnerin, und Percy schreibt für einige Zeitungen. Sie müssen sich vorstellen, dass eine ungeheure Steuerlast auf einem so grossen Gut wie Muriels Rest liegt. Da er zwar den Titel, das Haus und die Ländereien geerbt hat, aber keinen Shilling bares Geld, musste Percy inzwischen schon einen kleinen Teil der Ländereien verkaufen, um die Erbschaftssteuern bezahlen zu können, soviel ich gehört habe."

Sie sah aus dem Fenster, wo zwischen kugelförmig geschnittenen Buchsbaumhecken die rosafarbene Heart-Breaker-Iris neben gelben Lilien blühte.

„Er hat sich einen Moloch eingehandelt", fügte sie ruhig hinzu.

‚Eingehandelt' — das war ein seltsames Wort in diesem Zusammenhang. „Hätte er das Erbe denn nicht ablehnen können, nachdem er doch wusste, dass es eine sehr grosse finanzielle Belastung für ihn sein würde, Lady Woodward?"

Sie strich sich das Schläfenhaar glatt. „Sie kennen Percy nicht, Kind. Manchmal glaube ich, er hätte sein Seelenheil für den Besitz von Muriels Rest verkauft. Aber er ist ebenso undurchsichtig wie seine Schwester. — Jetzt kommen Sie hierher zum Tisch; der Kaffee wird gleich gebracht. Mathilda hat heute frische Plätzchen gebacken, die Ihnen bestimmt schmecken werden — und Nicholas sicherlich auch." Sie tätschelte seinen Hals. „Und sagen Sie nicht immerzu ‚Lady Woodward' zu mir. Das klingt so furchtbar förmlich. Ich heisse Mary. Ich darf Sie doch Catherine nennen? Es hört sich übrigens durchaus nicht deutsch an."

„Oh, ich würde mich freuen", erwiderte ich, ärgerlich über meine Steifheit. „Meine Mutter war Amerikanerin. Sie hatte mich nach ihrer Grossmutter genannt."

Bei Lady Woodwards Freundlichkeit wurde mir warm ums Herz. Trotzdem fühlte ich Verlegenheit; ich wusste nicht, womit ich soviel Entgegenkommen verdient hatte. Ich konnte sie doch unmöglich ‚Mary' nennen!

Inzwischen plauderte sie in ihrer offenen Art weiter und schien von meiner Unsicherheit nichts zu bemerken. „Catherine passt sehr gut zu Ihnen. Man stellt sich dabei immer ein dunkelhaariges, dunkeläugiges Mädchen vor, finden Sie nicht? Sie sind so hübsch, Kind. Mein Sohn hatte auch kastanienbraunes Haar. Weshalb sind Sie eigentlich nicht verheiratet? Sie wollen mir doch nicht weismachen, dass noch kein Mann um Ihre Hand angehalten hat?"

Ich verschluckte mich beinahe an einem Plätzchen, hustete krampfhaft und versuchte, ihrem freundlichen Blick auszuweichen. Ja, warum hatte ich nicht geheiratet? Es hatte schon Männer gegeben, die sich ernsthaft für mich interessierten. Aber trotzdem...

Ich holte tief Atem. „Wahrscheinlich habe ich jeden Mann, den ich kannte, mit Warren verglichen", hörte ich mich zu meiner eigenen Ueberraschung sagen. Verwirrt dachte ich über die Antwort nach. Ja, es war mir bisher niemals klargeworden; jetzt wusste ich, dass es stimmte.

„Dann war eben nie der Richtige dabei", stellte Lady Woodward vernünftig fest. „Sie haben ja auch noch Zeit." Sie lachte. „Am besten wäre es, Sie würden einen Iren heiraten. Kein Grund, rot zu werden, Catherine! Uebrigens glaube ich auch, dass Sie sehr gut hierherpassen würden — besser wahrscheinlich als nach Deutschland. Ich sehe das an Ihrer Reaktion auf die Begegnung in München. Sie lassen sich von Ihren Gefühlen leiten, nicht von Ihrem Verstand, und das ist irische Art. Deshalb haben wir hier auch viele Dichter, aber kein Wirtschaftswunder."

Wir plauderten so angeregt, dass wir nicht merkten, wie draussen langsam die Dunkelheit hereinbrach und das Kaminzimmer mit ihren Schatten füllte. Nicholas lag neben meinem Sessel und schlief fest.

„Du liebe Güte", sagte ich erschrocken, als die englische Stockuhr sechsmal schlug. „Ich muss mich schnellstens auf den Weg machen. Eigentlich wollte ich heute abend schon in Galway sein."

„Drehen Sie bitte das Licht an, Kind. Der Schalter ist neben der Tür — ja, dort drüben. Und sagen Sie nicht noch einmal, dass Sie heute weiterfahren wollen. Sie könnten mich ernstlich böse damit machen. Ich habe schon lange keinen so schönen Nachmittag mehr verlebt."

Der alte Kristallüster hüllte das Zimmer in warmes Licht. Ich zog auch die blauen Seidenvorhänge an den Fenstern zu. „Sie sind sehr liebenswürdig, Lady Mary", sagte ich unsicher und ging wieder zu meinem Sessel zurück.

„Ach was, überhaupt nicht. Eher egoistisch. Ich möchte Sie länger bei mir haben."

Jetzt erst, im Licht der elektrischen Kerzen, bemerkte ich das Bild, das über dem französischen Sekretär an der Wand hing. Es stammte von einem modernen Künstler, der sich offenbar bemüht hatte, in traditioneller Manier zu malen. Und das Gesicht des junges Mannes hätte tatsächlich besser in einen alten Rahmen gepasst. Der Lichtschimmer verlieh seinen Augen eine eigentümliche Lebendigkeit.

Lady Mary war meinem Blick gefolgt. „Das ist Paul", sagte sie, und ihre Stimme klang plötzlich seltsam matt. „Er war knapp zwanzig, als dieses Porträt gemalt wurde. Von keinem sehr guten Maler übrigens. Aber er hat ihn irgendwie doch getroffen."

Er hatte die hellen Augen seiner Mutter, dazu ihre kühne Nase; das kastanienbraune Haar fiel ihm in einer ungebärdigen Locke in die Stirn. Ja, alles an ihm wirkte ein wenig ungebärdig; sogar die Bewegung, mit der er die Reitpeitsche hielt.

Lady Woodwards dunkle Brauen schlossen sich über der Nasenwurzel zu einem geraden Strich. „Wissen Sie, man sollte mehrere Kinder haben", sagte sie mühsam. „jetzt, nach so langer Zeit, habe ich mich endlich damit abgefunden. Aber während der ersten Jahre nach seinem Tod dachte ich oft, ich könnte es nicht ertragen. Für meinen Mann war es ebenso schlimm wie für mich; er hoffte ja auch, dass Muriels Rest eines Tages an Paul übergehen würde. So aber hatte er wohl zuletzt das Gefühl, dass sein Leben sinnlos war. Die beiden waren so gute Kameraden. Ich empfand manchmal beinahe etwas wie Eifersucht, wenn sie gemeinsam das Haus verliessen, um jagen oder fischen zu gehen. Deshalb wünschte ich mir immer so sehr ein zweites Kind, ein Mädchen."

(Fortsetzung folgt)

Neueste FILME

»The Seduction of Mimi«

(„MIMIS VERFUEHRUNG") Gat T.A.

Dieser Film ist nicht neu auf dem Kino-Spielplan, aber er ist eine amüsante Unterhaltung und daher wollen wir ihn unseren Lesern doch noch empfehlen.

Die italienische Regisseurin mit dem schweizerischen Namen Lina Wertmuller, 42 Jahre, hat bisher fünf Filme gedreht, darunter den in Amerika sehr beifällig aufgenommenen Film „Love and Anarchy", Lina Wertmuller ist eine talentierte Regisseurin, die in der Auslandspresse mit Bernardo Bertolucci („The Conformist") verglichen wird. Ihre Filme verraten auch tatsächlich Einflüsse von Bertolucci, aber auch von Fellini, von denen sie die Mannigfaltigkeit menschlicher Gestalten und Gesichter übernommen hat und sich (und das Publikum) daran ergötzt. In „The Seduction of Mimi" hat sie eine neue Variante der bekannten Filme: „Divorce-Italian Style" und „Seduced and Abandoned" geschaffen, die gegen die noch immer im sizilianischen Volksleben fortlebenden, uns veraltet und seltsam anmutenden Beziehungen der Geschlechter mit polemischer Satire zu Felde ziehen. Auch Lina Wertmuller geisselt in ihrem Film die eheliche Zwangsjacke und zugleich die Doppelbödigkeit ausserehelicher Beziehungen.

Mimi, die Titelfigur des Films, ist keine Frau, sondern nur der Spitz- oder Kosename eines Steinbruch-Arbeiters, der wegen seiner linkspolitischen Ansichten von dem lokalen Mafia-Chef auf die schwarze Liste gesetzt, seine Arbeit verliert, Heim und Familie verlässt und nach Turin geht, um dort neue Arbeit zu finden. Es dauert garnicht lange und Mimi, der verheiratet ist, verliebt sich in Turin „unsterblich" in ein junges, hübsches Mädchen. Fiore ist ein romantisches, noch unberührtes, sehr reizendes Geschöpf (ebenso reizend und mit Witz und Charme gespielt von Mariangela Melato). Zuerst widersteht sie Mimis Liebesbeteuerungen, eine fast chaplineske pantomimische Scene von einer Strassenseite zur anderen unterstreicht sehr witzig den satirischen Charakter der anfänglich, hoffnungslosen Beziehungen der Beiden, aber bald gewinnt Mimi doch Fiores Herz und sie erwartet ein Kind von ihm. Jetzt greift wieder die Mafia in Mimis Schicksal ein; er wird gezwungen, einen Arbeitsplatz in Catania zu übernehmen, was ihm natürlich recht unangenehm ist, denn in Sizilien wird sein Zusammenleben mit Fiore und dem inzwischen geborenen Sohn bald ruchbar werden. Von nun an geht die Handlung kunterbunt durcheinander. Mimi erfährt, dass seine von ihm verlassene Frau ihn mit einem Zollbeamten betrogen hat und schwanger ist. Mimi, der ja auch nicht gerade ein Unschuldslamm ist, gerät ausser sich vor Wut und Zorn über die Untreue seiner Frau, weil er sich, gemäss der Volksmeinung, in seiner ehelichen Ehre beleidigt und als Hahnrei fühlt. Zuerst verprügelt er der Sitte gemäss seine Frau, dann greift er zu einer List und verführt nun seinerseits die dicke Zöllnersfrau, Mutter von fünf Kindern, und schwängert sie. (Diese Scene ist für meinen Geschmack zu derb geraten, weil das fette Hinterteil der Zöllners-Frau mehrere Film-Minuten zu lang dem Zuschauer sozusagen ins Auge springt, während Mimi vor so viel fleischlicher Expansion sich zunächst verstört zurückzieht, aber schliesslich doch seine Rache durchführt.) Am Schluss treffen sich Mimi, Fiore mit Kind, Mimis Frau und die Zöllnersfrau am Arm ihres Mannes an einer Kirchentür; es fällt ein Schuss, von einem Unbekannten abgefeuert (wahrscheinlich hat hier wieder die Mafia ihre Hand im Spiel), der Zöllner wird getötet und Mimi als mutmasslicher Täter eingelocht. Als er aus dem Gefängnis entlassen wird, stürzt sich ein Rudel von Kindern mit dem Ausruf „Papa, Papa!" auf ihn. Fiore aber fährt mit einem Freund Mimis davon und hinterlässt einen untröstlichen Mimi. Giancarlo Giannini spielt den Mimi, ein Schauspieler mit einem facettenreichen Minenspiel, ein Kerl, der sich mit List und Schläue aus ernsten und heiteren Situationen herauswindet, ein echter Sizilianer. Lina Wertmullers Regie ist ein Triumph satirischer Komödie.

E.B.

MUSIK IM RADIO

Wir empfehlen zu hoeren

SONNTAG

13.05 Mittagskonzert — Dvorak, Hovhaness, Saint-Saens; 16.10 (STEREO) „Sonntagsmusik" — Alessandro Scarlatti: Johannespassion; Dvorak; 149. Psalm; 21.06 (STEREO) „Pelleas und Melisande", Oper in 5 Akten von Debussy mit Elisabeth Söderström, Donald McIntyre, George Shirley u.a.; Dirigent Pierre Boulez.

MONTAG

08.10 Morgenkonzert — Boskovich, Chopin, German, Rimsky Korsakoff, Tschaikowsky; 16.10 (STEREO) Clemencic Consort, Leitung Rene Clemencic — Lieder, Instrumentalstücke, Liebeslieder aus dem Mittelalter und der Renaissance; Lieder von Oswald von Wolkenstein; Aus dem Tanzbuch der Margarethe von Oesterreich; 21.06 (STEREO) Sarah Fuxon-Heyman (Klavier) — Leon Kirschner: Sonate (1948) Bach Tokkata, G-Dur; Haydn: Sonate, E-Dur; Ami Maayani: Poeme No. 2.

DIENSTAG

08.10 *Morgenkonzert* — Bach Vivaldi, Bach, Mozart; 21.06 (STEREO) Jerusalemer Sinfonieorchester (Rundfunkorchester) unter Mendi Rodan — Mozart: Klavierkonzert, d-Moll, K. 466 (Ilan Rechtman); Brahms: Violinkonzert (Eliahu Schulman); Prokofieff: Klavierkonzert No. 1 (Ariel Cohen); Dvorak: Cellokonzert (Ingrid Fischer)

MITTWOCH

10.05 Pnina Salzmann und Arie Vardi (Klavier vierhändig) — Schubert: Fantasie in f-Moll; Märsche: Divertissement Hongrois; 23.05 Wunschprogramm — Rameau: Konzert No. 6 für Streicher („Die Hennen"); Schubert: Der Hirt auf dem Felsen; Verdi: Streichquartett

DONNERSTAG

13.10 Mittagskonzert — Mendelssohn: Melusinen-Ouvertüre; Schubert: Musik aus „Rosamunde" 17.10 (STEREO) ISO — Siehe Dienstag, 21.06; 21.06 Konzert der Simrijah. Übertragung aus dem Hechal Hatarbut in Tel Aviv.

FREITAG

21.05 (STEREO) Wunschprogramm — Ami Maayani: Kumran; Brahms: Sinfonie No. 2 Schumann: Ouvertüre „Genoveva"

SCHABBAT

19.05 (STEREO) Boris Berman (Cembalo) spielt Bach.

TAG DER ERMUTIGUNG IN KIRIAT SCHMONAH

Von September bis Juli, das ganze Jahr hindurch, sind die Golden Age Clubs der Bnei Brit Logen Woche für Woche geöffnet. Ein Stab freiwilliger Helfer und Helferinnen tun ihr Bestes um die Nachmittage so fröhlich und interessant wie möglich für die Mitglieder zu gestalten. Kurz vor Anfang der Ferien, kommt jedes Jahr die grosse Überraschung für alle Mitarbeiter. Die Waada Hamerakeset, und an ihrer Spitze, Gita Flaster, organisiert einen Ferientag für alle Helfer. Einen Tag voller Erlebnisse, wie der Tag in der Bar Ilan Universität, vor zwei Jahren, oder der Besuch alter Menschen aus Kiriat Schmona, ein unvergessliches Erlebnis.

Dieses Jahr schenkte Gita Flaster uns einen Tag so voller Eindrücke und Erlebnisse, wie wir ihn wohl selten erlebten. Wir machten einen Ausflug, mit tätiger Hilfe des K.K.L., mit dem Hauptziel: Kiriat Schmonah und einen Gegenbesuch im dortigen Golden Age Club.

Am Eingang von Kiriat Schmonah, ewarteten uns die Vizebürgermeister der Stadt, die auch Brüder der dortigen Bnei Brith Loge sind. Als Erstes machten wir eine Rundfahrt durch Kiriat Schmona. Vor uns breitete sich eine grosse Stadt, aus, in d. überall gebaut wird. Eine Stadt, die glänzt durch ihre Sauberkeit auf den Strassen und in allen Höfen, die beeindruckt durch ihre Farbenfreudigkeit.

Trotz all der Plätze, die durch Unglück berühmt geworden sind, und die man uns alle zeigte, wie der Kindergarten, in dem wie durch ein Wunder nichts passierte, wie auch das Unglückshaus, in dem so viele ihr Leben lassen mussten, bekommt man ein frohes Gefühl, fährt man durch die Stadt. Alles ist repariert, wieder hergestellt, und überall überwiegen die frohen Farben und lassen keinen Pessimismus aufkommen.

Nun ging es ins Bet Hahistadrut, wo der Golden Age Club und einige Mitglieder der Loge die Besucher erwarteten.

Nachdem wir uns „gestärkt" und ausgestellte Arbeiten der Älteren gebührend bewundert hatten, ging es in den Saal, aus dem schon Musik klang. Zu beiden Seiten der aufgestellten Stühle sassen Schulkinder. Links die Schüler aus der Raanan Schule in weissen Blusen mit dem Abzeichen der Schule, Chor und Orchester, rechts die Kinder der Mezudot Schule in bunten Kleidern.

Gita Flaster begrüsste in unser aller Namen. Kurze Reden folgten vom Vizebürgermeister, dem Sekretär des Histadrut Rates und nicht zuletzt von der Instruktorin des Golden Age Club, Schifra.

Nachdem wir unsere mitgebrachten Blumensträusse an alle Mitglieder des Clubs verteilt hatten kam endlich die Reihe an die bis jetzt so geduldig wartenden Kinder. Die Schüler der Mezudot Schule erfreuten die Besucher mit Turn- und Tanzvorstellungen mit Klavierbegleitung und *lustigen Gesängen*. Auch hier war alles farbenfreudig, leicht und fröhlich, sodass man ganz vergass, dass man hier war, wo die Gefahr vor der Tuer lauert.

Die Schüler der Raanan Schule spielten auf ihren Instrumenten und der Chor sang. Nirgends hätte es besser und schöner sein können, Voller Freude sangen, und voller Rythmus spielten diese Kinder. Die singenden, tanzenden Kinder, die frohen Zuschauer, all das spiegelte sich im Licht der Menora wieder, das seinen Glanz über alles goss. Mit einem gemeinsamen Lied an den Frieden endete dieser Nachmittag. Bei einem kurzen Treffen, mit Schwestern und Brüdern der dortigen Loge, wurde allen klar, wie wichtig dieser *Tag nicht nur für uns sondern* auch für die dortigen Menschen war. Eine alte Frau drückte es aus, indem sie sagte:

„Heute war die Belohnung für all die schlaflosen Nächte die wir hier haben: danke, dass ihr gekommen seid." Nach herzlichem „Aufwiedersehen" befanden wir uns auf dem Heimweg. Den ganzen Weg über Tiberias und Nazaret zurück nach Sichron, konnten sich die freudig erregten Gemüter nicht beruhigen. Immer wieder musste ich daran denken, dass wir eigentlich, gerade in dieser Zeit, nach Kiriat Schmona gefahren sind, um von uns aus die dortigen, uns nahestehenden Menschen zu ermutigen, ihnen zu zeigen, dass wir in Gedanken bei ihnen sind. **Und nun hatten diese Menschen alles umgedreht durch ihre Haltung, durch ihr Benehmen, ihre ganze Art, ermutigten sie uns.** Wir konnten zurückfahren mit dem Gefühl, dass solange solche Menschen da sind, diesem Land nichts geschehen kann.

MIRIAM GOETZ

Der Leser hat DAS WORT

Briefpartner gesucht

Junger Deutscher, 26 Jahre alt, sucht einen etwa gleichaltrigen Briefpartner in Israel.

Manfred Maurer, Postfach 17 D 6530 Bingen-Bingerbrück, Germany.

RADIO und FERNSEHEN

Sonntag, 29.6.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Mozart, Beethoven, Ravel; 10.05 Tonbandaufnahmen von Künstlern — Ernaldo Cohen (Klavier), der am Klavierwettbewerb *1974* teilnahm, spielt Werke von Mozart, Beethoven, Chopin und Prokofieff; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Kinder; 11.45 Gesprochenes Arabisch; 12.05 Buchbesprechung; 12.10 Literatur für Mittelschüler; 12.35 Künstlerauswahl — mit dem Violinvirtuosen Isaac Stern, der Sängerin Jenny Tourel und anderen; 13.05 Mittagskonzert — Dvorak, Saint-Saens, und andere; 13.55 Musikvorbesprechung; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Öffentliches Gericht" (Wiederholung); 16.10 Musik für Sonntag — Alessandro Scarlatti: Johannespassion (erster Teil); Dvorak: Psalmen; 17.10 Kammermusik — Mozart: Streichquartett; Dvorak: Terzett Opus 74 für Streicher; 18.05 Die Geschichte im Hintergrund der Schlagzeile" (Hinter den Kulissen); 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Über Menschen und Zahlen; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 20.55 „Fünf vor zehn" — *freie Aussprache*; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Pelleas und Melisande", Oper von Debussy (bis Mitternacht, unterbrochen von zwei Nachrichtensendungen zwischen den Akten der Oper); 00.13 Echo von den „Donaueschingen-Musiktagen."

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied": 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05, 16.10 und 17.10 Parade der ausländischen Chansons; 15.55 Jüdische Bräuche und Begriffe; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Erfolgsbericht" — der Weg einer indianischen Sängerin in der Welt der Chansons; 22.05 Potpourris — mit Menni Peer; 23.05 und 00.10 — „Kleine Anfänge grosser Ereignisse": „Diese Welt" entstand um neun Uhr abends.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 u. 20.05 „Ohrenschmaus."

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Ili Gorlitzki; 12.05 Stern *mit drei Zacken* — Shirley Bassey; 12.40 Die Internationale Ecke (Amos Aran); 12.55 Erzählungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 13.05 Wiederholungsprogramm — mit Gewinnern des „Oskar"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit (mit Ram Tadmor); 16.05 „Rufen Sie bitte an" — die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 18.30 „Ein Lied wurde geboren" — Neue Schallplatten; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 Benjamin Zeew Herzl (Wiederholungsprogramm) 22.05 und 23.05 „Gute Nacht aus Jerusalem" — mit Micha Schagrir.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05 Englisch; 10.20 Naturkunde; 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.15 Englisch; 16.35 Entwicklung des Menschen — Film.

Fernsehprogramm:

17.30 „Vater, Mutter und wir" — „Grossvater verlobt sich"; 18.20 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Die Welt im Kriege" — siebentes Kapitel „Auf dem Wege" — Eintritt Amerikas in den Krieg 1939-1942; 21.55 „Heute abend" — Jeschajahu Ben-Porat empfängt Gäste — Künstler und Menschen „die in den Nachrichten erscheinen"; 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

BESUCH BEI JENNY GOLDSTEIN

Nahariyas älteste Bürgerin Frau Jenny Goldstein wurde in wirklich seltener körperlicher und geistiger Frische 95!

95 — wissen Sie was das heisst?! 1880 das Geburtsjahr v. Jenny war das Jahr in dem auch Wilhelmina, Königin der Niederlande zur Welt kam, Zola seinen Roman „Nana" schrieb und Brahms seine ungarischen Tänze komponierte. Eine Welt von gestern — eine Welt von vorgestern!

Flankiert von Sohn und Tochter nahm Jenny huldvoll die Gratulationen entgegen. Es wurde gebeten, von persönlichen Aufmerksamkeiten abzusehen und dafür den Waad Lemaan Hechajal zu bedenken. Was auch geschah... Den äusseren Rahmen setzte die WIZO — sehr geschmackvoll und kultiviert im Garten des WIZO — Hauses.

Zu sagen es wäre ganz Nahariya dagewesen, wäre eine unverzeihliche journalistische Übertreibung. Aber was in Nahariya noch irgend eine Erinnerung hatte — an die K. und K.— Monarchie — an die Zeiten der Kleinen Entente — und an Madame Lupescu — an Bukarest als es noch Klein — Paris war — war repräsentativ vertreten.

Der frömmste Wunsch, den der Berichterstatter hörte: „Werden auch Sie soo 95! —

Alles Gute Oma Goldstein — bis 120!

Erich M. Lehmann

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag nachts bis 23 Uhr.
Kikar Hamedina, Tel. 258046.
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483
Bnei Brak: wie Ramat Gan
Petach Tikwa: Pinsker 22
Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon Sokolow 87
Netania: Weizmann 36 Tel. 23639
Bat Jam: Daniel 4
Cholon: Hahistadrut 80
Beer Schewa: Herzl 34
Haifa bis 21 Uhr: Atzmaut 31, Tel. 663586.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.

Magen David Adom Ärzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222: oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Ärztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Iam, Tel. 8633333; Cholon, Telefon 843133; Haifa Allgemeiner und Kinderarzt. Telefon 254530.

Kupt Cholim Merkasit. Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts. Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschmonaim 4, Tel. 249228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA. Hagilgalst 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33 Giwatajim, Tel. 721621; **Herzlia** Neve Amal Ramat Hascharon Mitteilung im Sulf Chedera MDA ,Tel. 2333 von 8 Uhr. abends bis 7 Uhr morgens.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Keep it up, Jack
CINEMA TWO: *The funniest* Man in the World
CINERAMA: Snooker
DRIVE IN: 8.00 — 10.15. The Thief of Bagdad
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: Diamonds
LIMOR: Caravan to Vaccares
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: *Peur sur la ville*
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Alvin Purple
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: Le Fantome de la Liberte
STUDIO: Confessions of a Window Cleaner
TCHELET: Amarcord
TEL AVIV: M.A.S.H.
ZAFON: Scenes from a Marriage
ORGIL: The Front Page
ORION: Paulo II Caldo
ORNA: Confessions of a Window Cleaner
RON: Tom Sawyer
SEMADAR: Le Conformiste

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr. Lacombe, Lucien (England-Oskarpreis) 4.00 Uhr: Barefoot Executive

JERUSALEM

ARNON: Snow White and the 7 Dwarfs
CHEN: It'll Be All Right, Salomoniko, Part II
EDEN: Diamonds
EDISON: Feride
HABIRAH: The Mysteries of the Organism
MITCHELL: Snooker
JERUSALEM: Bridee Over the River Qwa'

HAIFA

AMPHITHEATRE: Les Bidasses s'en vont en Guerre
ARMON: Snow White and the 7 Dwarfs
ATZMON: Breakout
CHEN: Chinatown
MIRON: The Brother Two
MORIAH: Le Boucher
ORAH: It'll Be All Right Salomoniko II
ORDAN: The Loner
ORION: Revenge and Passion
ORLY: Le moutarde me monte *au nez*
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: Flatfoot

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

שוב קרבות בביירות

בימים אלה שוב החלו הקרבות בביירות, אבל כעת אין זאת עוד התנגשות בין אירגוני החבלה הפלשתינים מזה והפאלאנגות הנוצריות מזה. הצבא הלבנוני שמר עד כה על נויטרליות מסויימת, אבל כעת נאלץ הוא להתערב והוא זה שעומד עתה מול הפלשתינים.

ערפאת כמעט נספה בקרבות אלה וניצל בנס, אך מותו לא היה משנה הרבה. הרי, הוא והאגף הימני של אירגוני החבלה עומדים — פחות או יותר — מן הצד. את הקרבות מנהלים הקבוצות השמאלניות וקצוניות מבין המחבלים.

הקיצוניות הזאת לא באה מעליה. גאדפי, נשיאה הלא־כל־כך שפוי של לוב, תומך בקבוצות הקיצוניות מבין הפלשתינים, בתקווה ליצור על ידי זאת משקל נגד מצרים, המוכנה למשא ומתן איתנו. ביתוב זה במחנה המחבלים יביא עמו אולי תמורה חיובית. בה במידה שהאגף האחד נהיה יותר קיצוני, הופך — זו התקווה — האגף השני למתון יותר. יתכן שיום אחד תגיע המתינות הזאת למימדים שיאפשרו לנו משא ומתן עמו.

ו. ט.

WIEDER KAEMPFE IN BEIRUT

Die Kämpfe in Beirut sind dieser Tage wieder aufgeflammt, nur freilich geht es diesmal nicht mehr um Zusammenstösse zwischen palästinensischen Terroristen einerseits und Anhängern der christlichen Phalangen andererseits, sondern es kämpfen jetzt die Terroristen gegen die libanesische Armee. Dies verschärft die Situation ganz bedeutend, denn bisher konnte die Armee noch als Vermittlerin auftreten und die Ruhe und Ordnung dadurch herstellen, dass sie gegen beide streitenden Parteien in gleichem Masse vorging. Nun aber hat die Armee selbst Stellung genommen. Damit soll nicht gesagt sein, dass die Armee sich mit den Phalangen identifiziert, aber um Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten blieb ihr nichts übrig, als sich gegen die palästinensischen Terrorbewegungen zu wenden.

Arafat wäre mit seinen Begleitern bei diesen Kämpfen beinahe ums Leben gekommen, aber in diesem Falle hätte sich das Bild wahrscheinlich durch Arafats Tod kaum geändert. Die „gemässigten" Palästinenser stehen unter seiner Führung diesen neuerlichen, bewaffneten Zusammenstössen wenn nicht ablehnend, so doch mehr oder weniger neutral gegenüber. Auf der Seite der Palästinenser kämpfen also vor allem die extremistischen Gruppen unter der Führung von Djibril und Hawatme. Diese Tatsache besagt aber vor allem eins: Arafat ist nicht imstande, seinen Willen durchzusetzen und wird — nolens volens — in einen Konflikt mit der libanesischen Regierung hineingezogen, welchen er lieber vermieden hätte.

Diese Radikalisierung im palästinensischen Lager kommt nicht von ungefähr. Sie wird von Libyens nicht ganz zurechnungsfähigem Staatspräsidenten Gadafi geschürt, welcher die radikalen Gruppen unter den Terrororganisationen unterstützt, und auf diese Art und Weise ein Gegengewicht gegen das „verständigungsbereite" Ägypten zu schaffen versucht.

Der Ausgang der Kämpfe ist wohl vorauszusehen. Wie schon so oft vorher wird es auch diesmal wieder ein Abkommen zwischen der libanesischen Regierung und den palästinensischen Terrororganisationen geben, welches die letzteren nur so lange einhalten, als nötig ist, um wieder Atem zu schöpfen und sich von neuem zu organisieren. Trotzdem darf der Radikalisierungsprozess, oder vielleicht richtiger gesagt Polarisierungsprozess, im palästinensischen Lager nicht übersehen werden. Die Radikalisierung des einen Flügels im palästinensischen Lager bringt notwendigerweise eine Mässigung auf dem anderen Flügel mit sich und es ist vielleicht zu hoffen, dass eines Tages dieser Flügel der Palästinenser so weit von seinem bisherigen Radikalismus abrückt, dass ein Verhandeln mit ihm in Frage kommt. W. T.

Abie Nathan brach Friedensaktion ab

Das „Friedensschiff" von Abie Nathan traf gestern in Haifa ein.

Mit dem Lied „Gebt dem Frieden eine Chance" beendete Nathan seine zehnjährige Aktion zur Förderung der Friedensbemühungen. Nathan bedauerte, dass Ägypten kein Verständnis für seine redlichen Absichten aufbringen konnte.

Zuvor hatte Nathan von seinem Schiff aus erklärt, dass er zu erschöpft sei, um gleich an eine Fortsetzung seiner Aktion zu denken. Er hatte mit grossen Hoffnungen drei Wochen lang im Hafen von Port Said auf die Durchfahrtserlaubnis durch den Suezkanal gewartet und war sehr enttäuscht, dass ihm dieser Wunsch nicht bewilligt wurde. Alle Mitglieder seiner Mannschaft befinden sich aber wohlauf und haben ihm versichert, dass sie sich auch im Falle einer neuen Aktion wieder zur Verfügung stellen werden.

Unser geliebter Mann und Vater

Dr. ROBERT WOLFF

hat uns verlassen.

Die Beerdigung ist heute, Sonntag, 29. Juni 1975, um 15.30 Uhr im Moschav Eyn Vared Pel Mond.

MARTA und HANNA WOLFF

Emanuelstr. 18, Tel-Aviv

Jüdisch-Akademische Verbindung

„BARISSIA"

bedauert zutiefst das Ableben von

Ing. VIKTOR BAUER (Schurl) ז"ל

eines seiner ältesten und treuesten Couleurbrüder.

Laeden sollen am Donnerstag-Abend geoeffnet sein

Der Innenminister hat bereits eine Anordnung unterschrieben, die alle Geschäftsleute verpflichtet, ihre Läden am Donnerstag und am Tag, der dem Vorabend eines Festes vorausgeht, bis 21 Uhr geöffnet zu halten.

Diese Anordnung gilt als erster Schritt in dem Bemühen, den berufstätigen Frauen die Einkäufe für den Schabbat bezw. den Festtag ohne Versäumnis wertvoller Arbeitsstunden zu ermöglichen.

Letzte Verhandlungen über die Steuerreform

Auch wenn sich die gesetzliche Bestätigung der Steuerreform um zwei Wochen verzögert, werden die Empfehlungen der Ben Schachar-Kommission rückwirkend vom kommenden Dienstag, dem 1. Juli, an gelten, versicherte Finanzminister Jehoschua Rabinowitz.

Die erwartete Verzögerung ergibt sich vor allem aus der deutlichen Absicht des Finanzministers, noch im letzten Augenblick einige Ungerechtigkeiten der neuen Lohnstruktur auszugleichen. Es soll so weit wie nur möglich garantiert werden, dass die Nettobezüge auch nach der Einführung der Steuerpflicht für fast alle Sonderzulagen gleich bleiben. Eine Zusage in diesem Sinne gaben der Finanz- und der Verkehrsminister bereits dem El Al-Personal und den Seeleuten, die Sanktionen gegen eine solche Einkommensverringerung androhten. Auf der anderen Seite soll aber der israelischen Wirtschaft nicht zugemutet werden, bedeutend höhere Summen durch Erhöhung der Brutto-Löhne aufzubringen.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Knesset, MdK Israel Kargmann, hat bereits den Arbeitsminister Mosche Baram beschuldigt, dass die Regierung durch bereitwillige Zugeständnisse das ganze Reformwerk gefährdet.

Inzwischen wurde aber bereits ein grundsätzlicher Beschluss gefasst, vorerst keine weiteren Sondervergünstigungen mehr zu gewähren.

In heftigem Meinungsstreit stehen noch immer die Forderungen auf weitere Gewährung der Steuerbefreiung für Telefongebühren und Fahrzeugspesen. Die Journalisten haben nochmals betont, dass Fahrzeug und Telefon zu den „Arbeitsgeräten" ihres Berufs gehören und nicht durch einseitige Belastungen mehr verteuert werden dürfen als die Betriebsmittel der Industrie, deren ständige Verteuerung stets durch Preiserhöhungen ausgeglichen wird. Prof. Chaim Ben Schachar ist sich völlig darüber im Klaren, dass es durch die Versteuerung solcher Vergütungen zu Ungerechtigkeiten kommen kann, besteht aber auf dem Grundsatz, dass jeder Beruf einen Beitrag zur Gesundung der Wirtschaft leisten muss. Er weiss auch, dass nach einer gewissen Übergangsperiode, aber noch nicht jetzt, gewisse Änderungen am ganzen Reformwerk vorgenommen werden müssen.

Heute vormittag steht eine entscheidende Aussprache vor dem Koordinierungsausschuss der Histadrut auf dem Programm. Finanzminister Rabinowitz, Handels- und Industrieminister Barlev sowie Arbeitsminister Baram wollen hieran teilnehmen. Das Hauptanliegen der Minister ist, die Histadrut zu überreden d. ganze Reformwerk nicht durch übertriebene Lohnforderungen zu gefährden. Erst nach dieser Aussprache kommt die Steuerreform nochmals zur Beratung auf der wöchentlichen Regierungssitzung.

Schavit verlangt grundlegende »Klima-Aenderung« in Israel

„So lange unser Lohn- und Gehaltsgefüge so aussieht, dass der Arbeitnehmer im Grunde für alles bezahlt bekommt, für sein Frühaufstehen, für seine Bemühung sich aus dem Hause zu begeben, für seinen schwierigen Arbeitsweg vom Hause, meistens per Autobus zum Arbeitsplatz, für die Tatsache ,dass er acht oder neun Stunden am Arbeitsplatz weilt und wieder Unannehmlichkeiten hat nach Hause zurückzukommen für dies alles also, nur nicht für die Arbeit die er tun soll — wird er auch nicht so arbeiten wie er arbeiten müsste. Und das genau ist es, was unserem Lande fehlt" — erklärte **Abraham (Buma) Schavit**, der Präsident des Industriellenverbandes bei einem Interview im Rahmen das Freitagabend-Chronikprogrammes im Rundfunk.

„Die Stimmung in unserem Staate kann ganz einfach damit umrissen werden, „fuhr Schavit fort", dass wir immer wieder feststellen, wie sauber, ordentlich und schön jede einzelne Wohnung in Israel ist, wie aussergewöhnlich nachdrücklich doch unsere Menschen Wert darauf legen, in einer Atmosphäre der Reinlichkeit und der Gastfreundschaft, der besten menschlichen Beziehungen auch zu leben, so lange sie zu Hause sind — während jeder öffentliche Ort und Platz schmutzig ist, da niemand bereit zu sein scheint dafür zu sorgen, dass er sauber bleibe. Draussen wirft der Israeli mit jedem Unrat umher, ebenso wie er ausserhalb seines Hauses jede menschliche Beziehung und Rücksicht missachtet. Hier finden wir irgendeine nationale Krankheit, die geheilt werden muss, wollen wir zu einer positiven Stimmung der Bevölkerung gelangen".

Schavit ist der Ansicht dass all dies in den Rahmen der Arbeitsbeziehungen ebenso gehört wie in den Rahmen des Lohn- und Gehaltsgefüges, in den Rahmen der Steuergesetzgebung wie in alles, was unsere inneren Probleme bestimmt. Er rief dazu auf, dass die Verantwortlichen im Staate, aber auch Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände eine grundlegende Analyse all dessen vornehmen, um Verbesserungen zu erreichen und auf diese Weise das Gesamtgebäude völlig zu revidieren.

Dulzin dementiert geplanten Verkauf der Rassco-Anteile

Der Finanzdezernent der Jewish Agency, **Arie Dulzin**, dementierte am Wochenende ganz energisch die Nachrichten, dass die Jewish Agency die Absicht habe, ihre Rassco-Anteile zu veräussern. „Die Gesellschaft arbeitet ausgezeichnet und mit Gewinn", sagte Dulzin, „es bestehe daher keine Begründung für einen solchen Verkauf."

Allerdings scheint kein Zweifel mehr darüber zu bestehen, dass Rassco einige ihrer Grossgeschäfte, abgesehen von den üblichen Bauvorhaben, welche die Geschäftsgrundlage der Firma darstellen, abstossen wird, so auch das Grossprojekt im Iran. In diesem Zusammenhang wurde inzwischen bekannt, dass die iranische Firma, die sowieso bereits über 50% der Aktien des Gesamtprojektes verfügt, gerne den Rassco-Anteil an diesem Bauvorhaben, der sich auf 17% beläuft, erwerben würde.

Inzwischen aber hat Ignaz Bubis, jüdischer Finanzier aus Deutschland, dem 33% des Projektes gehören, interveniert und gebeten, die ganze Angelegenheit noch einmal genauestens durchzuprüfen, bevor eine letzte Entscheidung gefällt wird. Rassco würde vier Millionen Dollar für seinen Anteil von den Persern bekommen.

ANGEBOT DES ROSENBAUM-KOMMISSARS

Der in der Schweiz gerichtlich eingesetzte Kommissar der Rosenbaum-Bank hat jetzt vorgeschlagen, dass sowohl die Aktionäre wie auch die Depositoren die Hälfte ihrer Einlagen zurückerhalten. Die gesamten Zahlungsverpflichtungen belaufen sich auf 607,8 Millionen Schweizerfranken, für deren Deckung 306,7 Millionen Schweizerfranken (einschliesslich des Vermögens von Rosenbaum selbst) zur Verfügung stehen sollen.

SONDERHEFT MIT GRUNDSATZURTEILEN

Die Regierung wird ein zweibändiges Sonderheft mit Grundsatzentscheidungen des Obersten Gerichts und der Arbeitsgerichte über Fragen des Arbeitsrechts herausgeben. Diese Veröffentlichung ist vor allem für die Betriebsleitungen gedacht.

Barlev:

Konkurrenzfaehigkeit ist das wichtigste Ziel

Tel Aviv (acl). **Die Erhaltung oder Erreichung der Konkurrenzfähigkeit der israelischen Produktion ist eines der obersten Ziele der Regierung.**

Handels- und Industrieminister **Chaim Barlev** erklärte vor dem Ingenieursklub in Tel Aviv, dass sein Ministerium gewillt sei, mit entsprechenden Massnahmen die einheimische Wirtschaft und vor allem die Industrie beim Bestehen der ab 1. Juli verschärften Konkurrenzbedingungen zu unterstützen. An diesem Datum soll der Handelsvertrag mit der Europäischen Gemeinschaft inkraftreten, der eine Aufhebung der Zollschranken innerhalb von 14 Jahren vorsieht.

Nach Barlevs Überzeugung können sich bereits heute viele inländische Unternehmen mit solchen aus dem Ausland messen, aber es gibt zahlreiche andere, die ohne Zollschutz und Regierungshilfe untergehen würden. Das Handels- und Industrieministerium will darum auf drei Ebenen operieren.

Erstens sollen neue Unternehmen Hilfe bekommen, wenn sie für das Land interessant und auch zukunftsreich sind, d.h. dass für ihre Produktion auch in fernerer Zukunft Interesse vorhanden sein soll .

Zweitens soll die Rentabilität bereits bestehender Unternehmen erhöht werden durch Untersuchungen der Rentabilität selbst und der Absatzchancen, durch die Erstellung von Ausbauplänen sowohl in Produktion als auch Absatz und schliesslich durch materielle Hilfe.

Im übrigen sollen Partnerschaftsverträge unterzeichne[t] werden, die eine Kooperatio[n] entweder mit anderen Staate[n] oder ausländischen Firmen e[r]möglichen.

Der Minister wandte sich auc[h] in scharfen Worten an die ei[n]zelnen Interessengruppen. [E]s gehe nicht an zu glauben, m[it] einem Gespräch mit dem M[i]nisterium in Jerusalem sei all[es] getan. Es gelte auch hier ei[n]zusehen, dass ohne eigene In[i]tiative und grossen Einsatz u[nd] Willen ein angestrebtes Zi[el] nicht erreicht werden kann. D[ie] Regierung könne einem nic[ht] einfach die Mühe abnehme[n] und den entsprechenden Lo[hn] dafür überlassen.

Ein neues Touristenhandbuch

Von unserem Touristik-Korrespondenten

Ein Touristenhandbuch völl[ig] neuer Art soll im Januar 19[..] von den Herausgebern der To[u]risten-Wochenschrift „Hello I[s]rael" veröffentlicht werden. D[as] Buch soll in einer ganz mode[r]nen Form erscheinen und wi[rd] in einer Sonderauflage auch i[m] Auslande verbreitet werde[n]. Diese soll dort schon prospe[k]tiven Israel-Besuchern wichti[ge] Hinweise geben und auf die[se] Weise zur Förderung der To[u]ristik beitragen.

Die Zeitschrift „Hello Is[rael]", die von drei jungen Jou[r]nalisten vor zwei Jahren gepla[nt] und dann für alle ausländisch[en] Besucher in den Hotels aufgele[gt] wurde, hat sich überrasche[nd] durchgesetzt. Anlässlich d[es] zweijährigen Bestehens des Bl[at]tes fand ein sehr gelungen[er] Empfang im Accadia-Hotel sta[tt]. Bei diesem begrüsste der Te[l] Aviver Bürgermeister Lahat d[ie] Herausgeber der Zeitschrift u[nd] sprach über die Wichtigkeit d[er] Touristik in unserer Zeit. N[a]mens des Touristikministeriu[ms] sprach der Generaldirektor d[es] Ministeriums Chanoch Giwto[n]. Ferner wurden Begrüssung[s]schreiben der Bürgermeister v[on] Jerusalem und Haifa verlese[n].

aus dem Lande

INNENMINISTER MUSSTE SEGEV VERLASSEN

Innenminister Dr. Josef Burg wollte im Streit um die Siedlung Segev (nördlich von Nazaret), vermitteln. Er wurde dort aber von verbitterten Frauen angegriffen und musste sofort mit seinem „Volvo"-Wagen nach Jerusalem zurückkehren.

Mitglieder der „Bewegung zur Verbreitung der Thora" wollten in dieser Siedlung in arabischer Umgebung zusammen mit nicht-religiösen Siedlern friedlich zusammenleben. Es ergaben sich aber schon mehrfach heftige Meinungsverschiedenheiten, die nach Darstellung der Religiösen mit Beschimpfungen und Belästigungen endeten. Der Innenminister wollte sich über diese Situation vergewissern, doch waren die religiösen Bewohner nicht davon überzeugt, dass sie Hilfe zu erwarten haben. Zudem stand zur Zeit des unerwarteten Ministerbesuchs eine Polizeieinheit in Bereitschaft, was die Religiösen noch mehr erbitterte.

„HAMEGADER" FORDERT SCHADENERSATZ

Schalom Halevi, der Direktor der Firma „Hamegader", hat beim Bezirksgericht Tel Aviv eine Klage gegen den Chefredakteur Noach Moses und den Korrespondenten Arie Avneri der Zeitung „Jediot Achronot" eingereicht. Er fordert eine Million IL Schadenersatz, weil er durch Veröffentlichungen in Zusammenhang mit dem Verdacht, Vorteile bei Lieferung an das Verteidigungsministerium erlangt zu haben, in schlechten Ruf geriet.

In den Berichten war davon die Rede, dass Halevi für Lieferungen von Drahtverhauen im Werte von 7 Millionen IL eine Bezahlung von 14 Millionen IL erhalten hatte. Die Zollbehörden sollen bestätigt haben, dass Halevi weiterhin unter dem Verdacht steht, ungerechtfertigte Vergünstigungen erlangt zu haben. Auch wurde erwähnt, dass Halevi schon früher zur Zeit seines aktiven Militärdienstes in Haft gewesen war.

Die beklagten Redakteure berufen sich darauf, dass sie nur Tatsachen veröffentlichten, die sich bei der Gerichtsverhandlung nach der Verhaftung Halevis ergaben. In gleichem Sinne hatten auch andere Zeitungen, der Rundfunk und das Fernsehen berichtet. Aus diesen Gründen entbehrt die Schadenersatzforderung nach Ueberzeugung der Zeitung jeglicher Grundlage.

Robinson-Brauereien sollen neuen Besitzer erhalten

Aus der Verpfändung von Aktien der israelischen Brauereien leitet die schweizerische Continental-Bank die Forderung auf einen Verkauf dieser Robinson-Betriebe ab. Zusätzlich zu den verpfändeten fünf Millionen Schweizerfranken verlangt die Bank die Deponierung einer Summe von weiteren sieben Millionen Schweizerfranken in bar innerhalb einer Woche. Mitglieder des Direktorenausschusses der Brauereien befürchten, dass die Familie Robinson dieser Forderung nicht nachkommen kann und einem Verkauf zustimmen muss.

Beobachter sind inzwischen fest davon überzeugt, dass es sich beim Sturz des Industriellen William A. Robinson um einen Selbstmord wegen dieser Verpfändungsaffäre gehandelt hat. Dem Repräsentanten seiner Agenturen in Genf, Israel Ben Nun, soll Robinson wenige Stunden vor seinem tödlichen Sturz erklärt haben: „Morgen werden Sie über mich in allen Zeitungen lesen."

SCHABBAT-AUTOBUSSE IN ASCHKELON EINGESTELLT

Der Verkehrsminister teilte dem Religionsminister bereits vor dem Schabbat mit, dass die Autobusse zum Strand von Aschkelon am Schabbat nicht mehr verkehren werden.

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 455 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014